

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 6 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. A. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Beilage kostet 15 Pfennig, die Beilagezeitung 30 Pfennig.

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hossjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 124.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911

10. Jahrg.

Die heutige Nummer ist 8 Seiten stark und enthält außerdem die illustrierte Wochenchrift „Jedem etwas“.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Wegen Errichtung einer Wirtschaftsbücke im Zuge des östlichen Leinfades bei km 9,3 ist die Einfahrt zu den Stichkanälen an dieser Stelle bis zum 15. November d. J. für größere Rähne nicht passierbar. Die lichte Breite der Durchfahrt beträgt nach Einbau des Leerge-rühtes ca. 4,50 m.

Birkenwerder, den 13. Oktober 1911.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Hohen Neuendorf.

##### Bekanntmachung.

Die diesjährige Pferde-Vormusterung findet in Hohen Neuendorf am

Sonnabend, den 28. Oktober d. Js., vorm. 10 1/2 Uhr, auf der Dorfauze statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme:

- a) der unter vier Jahre alten Pferde,
- b) der Hengste,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefolbt haben — als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist —,
- d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder in den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollblutengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
- g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marsch-fähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- h) der Pferde, welche bei einer früheren hier abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Deck-schein beizubringen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind u. a. Mergle hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen Pferde ausgenommen.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Verbeistellung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Die Vorführung der Pferde muß auf Trense erfolgen.

Die Pferdebesitzer werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihrer Gestellungspflicht nicht bereits durch die lediglich zum Zwecke der Ein-tragung der Pferde in die Vorführungsliste am Sonntag, den 22. d. Mts. erfolgte Vorführung genügt haben, viel-mehr ihre Pferde trotzdem zu der eigentlichen Musterung am 28. d. Mts. stellen müssen.

Hohen Neuendorf, den 19. Oktober 1911.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

#### Bekanntmachung.

Um die am Sonnabend, den 28. d. Mts. vorm. 10 1/2 Uhr zu musternden Pferde nach Farbe, Geschlecht, Größe und Alter in die Vorführungsliste eintragen zu können, werden die Pferdebesitzer hierdurch aufgefordert, ihre sämtlichen Pferde, die bei der vorjährigen Musterung

als brauchbar ausgemustert und die neuangeschafft sind, am

Sonntag, den 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr, auf der Dorfauze dem Unterzeichneten vorzuführen. Die Pferdebesitzer werden ausdrücklich darauf auf-merksam gemacht, daß sie ihrer Gestellungspflicht nicht bereits durch diese, lediglich zum Zwecke der Eintragung der Pferde in die Vorführungsliste erfolgte Vorführung genügt haben, vielmehr ihre Pferde trotzdem zu der eigentlichen Musterung am 28. d. Mts. stellen müssen.

Hohen Neuendorf, den 19. Oktober 1911.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

### Zur Kriegslage.

In Konstantinopel tagt zurzeit das türkische Parlament,

um zu der schwierigen Kriegslage Stellung zu nehmen. Am Mittwoch verlas der Großwesir sein Programm über die innere und die äußere Politik des Kabinetts und ver-langte für die Aufklärungen über die Tripolisfrage eine geheime Sitzung, die sogleich anberaumt wurde. Sie dauerte 2 1/2 Stunden, worauf die Weiterberatungen auf Donnerstag anberaumt wurden. In der Geheim Sitzung wurde das frühere Ministerium heftig angegriffen, be-sonders der Kriegsminister, der durch beleidigende Worte insuliert wurde. Der Kriegsminister wollte sprechen, der Großwesir ergriff jedoch das Wort, um ihn und andere Mitglieder des Kabinetts zu deden. In die Kammer haben die Deputierten von Tripolis einen Antrag gerichtet, in dem die Erhebung der Anklage gegen das frühere Kabinet verlangt wird. Der Antrag bemängelt in schärfsten Ausdrücken die Nachlässigkeit des früheren Kabinetts, das die Reform der Verwaltung und der Ver-teidigung von Tripolis gänzlich unterlassen, die von der Kammer bewilligten Maßregeln nicht ausgeführt und das Vilajet ohne Wahl und den Militärkommandanten ohne Instruktionen zur Verteidigung gegen die Italiener gelassen habe. Wie es heißt, hat die jungtürkische Partei trotz starker Gegenströmungen am Mittwochabend beschlossen, dem Kabinet unter der Bedingung, daß dem Wunsch der Nation entsprechend, der Widerstand gegen Italien fortgesetzt wird, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Die Partei hat eine Kommission gewählt, die versuchen soll, ein Einvernehmen mit der Opposition herzustellen.

#### Zur Lage in Tripolis.

Die Italiener unterlassen nicht, sich bei den Eingeborenen in der Stadt Tripolis lieb Kind zu machen. So hat der Gouverneur 4500 Saak Mehl gekauft und den Vizegouverneur Hafuna Pascha beauftragt, sie unter die ärmeren Araber zu verteilen. „Diese begreifen jetzt, daß sie nicht mehr als Sklaven betrachtet werden, und be-funden ihre Dankbarkeit gegen Italien“, schreibt ein römisches Blatt. Nach einer weiteren Meldung ist ein Re-giment Bersagliere von Tripolis am 19. d. M. nach S o m s abgegangen. Es heißt, Homs sei schon besetzt, Oberst Maggiotto sei zum Gouverneur ernannt worden und werde im Namen des Königs eine Proklamation an die Be-wölgerung von Homs erlassen. Andererseits ist es nach einer Mit-teilung des türkischen Kriegsministeriums vom 18. d. M. den Italienern, trotzdem sie D e r n a und B e n g h a s i beschnitten hätten, nicht gelungen, dort zu landen. — Das italienische Archipelgeschwader, dessen Basis der Hafen von Tobrut ist, soll in der Nähe von Rhodos kreuzen. Wie verlautet, haben die türkischen Behörden im A r d i p e l ein italienisches Segelschiff mit einer Ladung von Explosivstoffen und zwei Fischerboote beschlagnahmt. — Bemerkenswert ist auch noch folgende Meldung aus Konstantinopel: „Der Abgeordnete von Benghasi, Jusuf Scherwan, soll bereits über 8000 Freiwillige, die gegen die Italiener kämpfen wollen, ver-fügen. Mehmed Bei, der Enkel Abd el Kaders, soll in Tunisien ein Freiwilligenkorps von 30 000 Mann gebildet und die Grenze von Tripolis überschritten haben. Die in Ägypten gebildete Freiwilligenabteilung ist an der Grenze von Benghasi eingetroffen.“ Auch beifügt jetzt ein tür-kisches Blatt, daß Enver-Bei in Tripolis eingetroffen ist.

Inzwischen scheinen die Italiener von Friedensver-handlungen gar nichts mehr wissen zu wollen. Die „Wof-f. Zig.“ will schon von einem

#### neuen Ultimatum Italiens

wissen. Sie läßt sich aus Wien melden: „Die italienische Regierung bereitet ein neues Ultimatum an die Türkei vor, um diese zur Annahme der italienischen Friedensbe-dingungen zu nötigen. Italien wird darin drohen, den Kriegsschauplatz auf des Aegäis und Rote Meer aus-zudehnen.“ Und nach dem „Tag“ wird in diplomatischen Kreisen Homs kein Hehl mehr daraus gemacht, daß Italien binnen vierzehn Tagen die bedingungslose Annexion von Tripolis und der Cyrenaika amtlich erklären wird.

#### Zur ägyptischen Frage

liegen noch folgende Meldungen vor: Das Reutersche Bureau hat auf eine Anfrage im Londoner Auswärtigen Amte er-fahren, daß das Gerücht, wonach England die Anexion Ägyptens beabsichtige, jeder Begründung entbehre. Ferner erklärt das türkische Ministerium des Auswärtigen zu der ägyptischen Blättern entnommenen Meldung der „Frank. Z.“, wonach die ägyptische Regierung es abgelehnt habe, dem Wunsch der Türkei nach Abbruch der diplomatischen Be-ziehungen zu Italien Folge zu leisten, daß die Fortsetzung eines solchen Bündnis geäußert habe. — Verhandlungen sind in Ägypten bereits 400 000 M. für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien eingekauft worden. — Zu dem angebliehen

Erscheinen eines amerikanischen Geschwaders im Archipel stellt „Idam“ fest, daß bisher nur die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität nicht er-klärt hätten. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zugunsten der Türkei einschreiten, da die Amerikaner das Ausbeutungsrecht für die Schwefel-minen in Tripolis besitzen. In türkischen Kreisen geht das Gerücht, daß Amerika der Türkei seine Unterstützung gegen Angriffe der italienischen Flotte auf die Inseln des Archi-pels oder auf Kleinasien zugesagt hätte, wozu die vor Wylisene eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt sei.

#### Eine Warnstimme aus Ungarn.

Der „Pester Lloyd“ erhält von eingeweihter Seite eine Darstellung der durch den Italienisch-Türkischen Krieg entstandenen Situation, die folgendermaßen charakterisiert wird: Auf dem Balkan bestehen friedensgefährliche Ten-denzen. Diese werden jedoch durch die von den Groß-mächten beeinflussten Regierungen der Balkanstaaten ein-gedämmt, so daß vorläufig kein Grund zur Schwärzerei besteht. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt länger dauern oder sich räumlich ausdehnen würde. Es könnten hieraus Konse-quenzen entstehen, welche für die Ruhe Europas bedrohlich sein würden.

### Was sagt Abdul Hamid?

ppr. Der Kriegssturm ist, wie man aus Berichten von Saloniki erfährt, auch in die Ruhe der Billa Allatini ge-brungen und hat dort, wie uns von dort geschrieben wird, nicht geringe Aufregung hervorgerufen. In erster Linie ist es Abdul Hamid selber, der an den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz den regsten Anteil nimmt und sich täglich mehrere Male über die Lage Bericht erlassen läßt. Da-bei ist der Eufultan von ehrlichem Patriotismus erfüllt und läßt bei seiner Kritik alle Gezieltzeit gegen die jugend-lichen türkischen Machthaber vermissen. Er bedauert aufrichtig das traurige Geschick seines Landes und stellt ohne jede Genehmigung fest, daß auch das jetzige Regime die Begehr-lichkeit der anderen Nationen nicht habe zum Schweigen bringen können.

An der Hand einer Karte verfolgt der alte Sultan die Vorgänge vor Tripolis und an der türkischen Küste, verrät aber bei seinen Kommentaren, daß er über den gegenwärtigen Stand der türkischen Verteidigungsmittel nicht im geringsten unterrichtet ist. Offenbar überhört er die Kräfte der Türkei um ein ganz Bedeutendes, denn er meinte unter anderem, es könne der Türkei nicht schwer fallen, mit den Italienern fertig zu werden. Täglich erwartet er die Nachricht von einem großen Siege der Türken, der der Flotte gleichzeitig die Möglichkeit an die Hand gäbe, auch mit den anderen Bedrängern der Türkei gründlich abzurechnen. Daß Bosnien und die Herzegovina endgültig aufgehört haben, Glieder des osmanischen Staatskörpers zu sein, ist Abdul Hamid bekannt, er ist auch über den neuesten Stand der Kretafrage orientiert. Viel Vertrauen hat der Eufultan zu den Großmächten, deren Eiferfucht der beste Bundes-genosse der Türkei sei.

Die Nachrichten vom Kriege haben in das Leben des Sultans eine gewisse Unregelmäßigkeit gebracht, da er jetzt den größten Teil des Tages dem Studium türkischer Geschichtsquellen widmet und seine sonstigen Beschäftigungen, zu denen auch Handwerkerarbeiten gehören, gänzlich vernachlässigt. Unter dieser Unregelmäßigkeit und Unruhe leidet auch sein Allgemeinbefinden. Während er in der letzten Zeit, wo er sich mit seiner Lage allmählich ab-gefunden zu haben schien, häufig recht heiter war, trägt er jetzt einen offensichtlich trübsinnigen Ausdruck auf dem Gesicht, das Leben mit ihm oft fast unerträglich macht. Man fürchtet, daß sein Zustand noch schlechter werden wird, wenn er erfährt, daß die Türkei nicht in der Lage gewesen ist, die tripolitanische Provinz zu halten.

Wie man sich in Saloniki erzählt, bezieht der frühere Sultan immer noch ein reges Interesse für das Heerwesen. Er arbeitet auch an Plänen zur Verbesserung des im türkischen Heer gebrauchten Gewehrs, das nach seiner Meinung nicht modernen Anprüchen genügen könne. Nur ein automatisches Gewehr könne wirklich den Zweck eines modernen Verteidigungsmittels erfüllen.



# Deutsches Reich.

**Zu den Reichstagsarbeiten** schreibt der „Tag“: In den Kreisen der Abgeordneten wurde Mittwochabend das Gerücht verbreitet, daß der Reichstag nach Erledigung des Gesetzes über die Angestelltenversicherung sowie nach Erledigung der Interpellation wegen der Feuerungsverhältnisse wahrscheinlich seine Plenarsitzungen unterbrechen werde, um der Kommission für die Durchberatung des Angestellten-Versicherungsgesetzes Zeit zu geben, ihre Arbeit zu beschleunigen und baldmöglichst zu erledigen.

Die Strafrechtsnovelle ist genehmigt, das geht aus der mitgeteilten Erklärung der „N. N. Z.“ klar hervor. Aber nicht die verbündeten Regierungen, sondern der Seniorentenontent des Reichstags hat auf die Weiterberatung der Strafrechtsnovelle verzichtet. Die „Freis. Ztg.“ schreibt dazu noch: „Tatsächlich hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts, wie ja auch aus der neulichen Besprechung der Kommission mit Parteiführern hervorgeht, versucht, die Durchberatung der Strafrechtsreform noch in dieser Legislaturperiode durchzuführen. Er hat bis zum letzten Augenblick die Hoffnung gehegt, daß dies doch gelingen könnte. Der Seniorentenontent aber mußte angesichts der Geschäftsfrage und der kurzen Dauer der Nachsitzung darauf verzichten, diese Reform auch noch auf das Arbeitsprogramm des Reichstages zu setzen.“

Die konservative Wahlparole in Schlesien. Wir lesen in der „Post. Ztg.“: „Für die sozialistenfreundliche konservative Wahlparole: „Keine Stimme für einen Liberalen, auch wenn dadurch ein Sozialdemokrat zum Siege gelangt,“ wird jetzt systematisch in schlesischen Wahlkreisen Stimmung gemacht. In den dortigen Landratsblättern wird unter Berufung auf die Ablehnung des konservativen Stichwahlangebots durch die Fortschrittliche Volkspartei den konservativen Wählern folgender Wahlwink erteilt: Wir wissen nun jetzt, woran wir mit dem Freisinn im Kampf gegen die Sozialdemokratie sind, und es wird Sache der konservativen Wähler sein, die aus dieser einer Unterstützung der Sozialdemokratie gleichkommenden Haltung sich von selbst ergebenden Konsequenzen zu ziehen.“

## Ausland.

### Die Kompensationsfrage.

Trotz der erheblichen Differenzen, die in der Kompensationsfrage den deutschen Standpunkt von dem französischen noch trennen, trägt man, wie man der offiziös bedienten „N. Br. C.“ von bewährter Seite schreibt, in den Berliner politischen Kreisen keinerlei Pessimismus zur Schau. Die Schwierigkeiten werden keineswegs für größer erachtet, als sie vor dem Absluß des Maroffo betreffenden Teiles der Verhandlungen waren. Auch die neuen Schwierigkeiten werden überwunden werden, wenn auch vielleicht wieder nach geräumter Zeit und nach angeregter Diskussion auf beiden Seiten. Die Differenzen bei dem ersten Teile der Verhandlungen waren sogar insofern bedeutlicher als jetzt, als das Terrain der Verständigung ein bei weitem begrenzteres war, als dies gegenwärtig der Fall ist. In Maroffo war das Ziel der deutschen Politik von vornherein festgelegt, ein Abweichen davon nur unter Gefährdung unseres nationalen Prestiges möglich. Gegenwärtig liegen die Dinge anders. Der Kompensationsgedanke ging von Frankreich aus, Deutschland nahm die Anregung, für sein politisches Desinteressement sich aus dem französischen Kolonialbesitz entschädigen zu lassen, willig an. Den ganzen Umständen nach lag es nahe, den französischen Kongru für diesen Handel heranzuziehen. Niemand kann behaupten, daß der französische Kongru von der öffentlichen Meinung in Deutschland als ein sehr begehrenswerter Kolonialbesitz bezeichnet worden wäre. Man dürfte sogar nicht fehl gehen, wenn man behauptet, daß eine Abwendung der Kompensationsfrage im Sinne der Herbeiziehung eines neuen Kolonialobjektes allgemein mit Genugtuung begrüßt werden würde. Es muß dahingestellt bleiben, ob Beratende Erwägungen bei den letzten Besprechungen zwischen den Herren v. Kiderlen und Cambon eine Rolle gespielt haben; man spricht aber insonst gut unterrichteten Kreisen davon, daß die schwebenden Kompensationsverhandlungen zur Stunde auf dem toten Gefesse angelangt seien und daß sie nur dann wieder in Fluß kommen könnten, wenn ihnen eine gänzlich veränderte Richtung gegeben würde.

So weit die „N. Br. C.“. Diese neue Lesart wird in Deutschland nicht wenig Befremden hervorgerufen, besonders, weil man es abermals vollständig im Dunkeln darüber läßt, wofür es denn nun das „neue Kolonialobjekt“ sein soll. Die „Frankf. Ztg.“ aber faßt die Sachlage noch ganz anders auf. Sie schreibt: „Es scheint, nach den Äußerungen der französischen Presse zu urteilen, daß die französische Regierung von den grundräßig anerkannten Kompensationen einiges zurückziehen will. Wenn das geschieht und man sich über die Abtrennungen nicht, so wie ursprünglich vorgesehen, einigen könnte, so würde das zweifellos das Scheitern der ganzen Verhandlungen bedeuten und dadurch würde eine neue politische Lage geschaffen werden. Was das zu bedeuten hätte, braucht man urteilsfähigen Politikern nicht erst zu sagen.“ — Ohne Zweifel müßte die deutsche Regierung eine solche Haltung Frankreichs mit dem Abbruch der Verhandlungen beantworten. Und dann? ...

### Zum Zustand in Mittelchina.

Untern 19. d. M. wird amtlich aus Peking mitgeteilt, daß seit Mittwochabend 5 Uhr keine telegraphische Verbindung mit Hankau besteht. Die Ursache dieser Störung ist unbekannt. Die westlichen Gerüchte gehen um. Offiziell wird nichts darüber gemeldet, daß die Regierung am Mittwoch einen Sieg errungen hat. Man glaubt allgemein, daß die Lage sich nicht wesentlich gebessert hat. Die Zahl der kaiserlichen Truppen wird auf 21 000 Mann geschätzt. 70 Geschütze sind nach Hankau abgefahren. — Aus Hankau selbst wurde untern 18. d. M. gemeldet, daß das Geschütz unentfesselt blieb. Das planlose Schießen unmittelbar hinter Hankau setzte sich bis zum Nachmittag fort. Angeblich sind 200 bis 300 Revolutionäre getötet worden, während die Regierungstruppen geringere Verluste erlitten haben sollen. Die Eisenbahnstation von Hankau wurde in stetem Wechsel bald von den Aufständischen und bald von den Regierungstruppen besetzt. — Aus japanischen Quellen wird gemeldet, daß die Führer der Chunksufen in der Mandchurie den Revolutionären zugelegt hätten, die Revolution auch in der Mandchurie zu organisieren. — Unzufrieden hat den Posten als Generalgouverneur von Huangtung endgültig angenommen, nachdem ihm die Erfüllung der von ihm gestellten Bedingungen betreffend Truppen und Geldmittel zugesichert worden ist.

# Totales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 20. Oktober.

\* Die mit den Posten hier ankommenden gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen werden planmäßig, wie folgt, durch die Briefträger bestellt:

mit Zug von	a) im Ortsbestellbezirk.	b) im Landbestellbezirk.
Berlin	5 <sup>40</sup> U.	6 <sup>15</sup> U.
Oranienb.	6 <sup>30</sup> U.	10 U.
Berlin	9 <sup>15</sup> U.	10 U.
Oranienb.	11 <sup>30</sup> U.	3 U.
Berlin	2 <sup>30</sup> U.	3 U.
Oranienb.	3 <sup>30</sup> U.	6 <sup>15</sup> U.
Berlin	6 <sup>15</sup> U.	6 <sup>15</sup> U.
Oranienb.	7 <sup>30</sup> U.	6 <sup>15</sup> U. nächst. Tag.

\* Fritz Fischer †. Am Mittwochabend 8 Uhr starb in Berlin in der königlichen Charité, wohin er sich zwecks einer Operation begeben, der Rentier, frühere Besitzer des Restaurants „Seefischbänke“ Herr Fritz Fischer. Mit dem Verstorbenen verliert Birkenwerder eine seiner bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten. Bereits vor Jahresfrist mußte er infolge eines Beinleidens die königliche Klinik aufsuchen und nach ziemlich langem Aufenthalt dortselbst, konnte er wieder hergestellt, dieselbe verlassen. Nur kam in letzter Zeit nach ärztlicher Untersuchung eine Vereiterung der Schlagader in Frage und wieder sollte er sich einer Operation unterziehen; es kam nicht dazu, denn vorher schloß der unerwartliche Tod den so oft von köstlichen unermüdeten Humor sprudelnden Mund. Fritz Fischer war einer der Pioniere unseres Ortes und unsere jüngere Bürgererschaft weiß zum kleinsten Teile, daß dem Verstorbenen und seiner Opferwilligkeit beispielweise der Weg vom Bahnhof nach dem Briefeibergange und nach dem Boddensee zu danken ist. Das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn vor fünf Jahren in unsere Gemeindevertretung, welcher Körperschaft er bis zu seinem Tode angehörte. Mit einem köstlichen Humor begabt, sammelte er oft eine Tafelrunde und brachte seine Erlebnisse vom 66. und 70. er Feldzuge — ohne Soldat gewesen zu sein — in solch gelungener Weise zum Vortrag, daß allen diese Stunden unvergänglich sein werden und er sich dadurch ein dauerndes Andenken gesichert hat. Fritz Fischer war ein Selbstdenker in des Wortes vollster Bedeutung. Mit eisernem Fleiß und sachmänniger Tüchtigkeit hatte er sich in seinen jungen Jahren mit seiner geschäftstüchtigen Ehefrau in Berlin ein gutgehendes Geschäft aufgebaut und der Name Fritz Fischer hat noch heute in Berliner Stadtkreisen einen guten Klang, trotzdem beinahe zwei Jahrzehnte darüber hingegangen sind. Als er sich dann hier erst in Zustulium baute um später ein Restaurant daraus zu machen — damals waren die Restaurants nach ein Bedürfnis für unser Ort — waren allerdings noch andere Zeiten, denn unser Ort war im Entstehen, da galt der Verkehr bei dem stets humoristisch veranlagten bayrischen Wirt tatsächlich eine Erholung und seine unwürdige Art mit seinen Gästen zu verkehren und seine ausgezeichnete Küche schufen ihm ein achtungswertes Ansehen. Nun hat sich der Mund des beliebten Mannes für immer geschlossen, aber sein Andenken wird in allen denen fortleben, welche jemals Gelegenheit hatten, seinen edlen stets hilfsbereiten Charakter kennen zu lernen und die Teilnahme unserer Bürgererschaft mit den Hinterbliebenen um den so früh Dahingegangenen ist eine wirklich aufrichtige und von Herzen kommende. Mit aufrichtiger Trauer im Herzen stehen wir an der Bahre unseres lieben Mitbürgers, dessen große Herzengüte ihm ein unvergängliches Denkmal in allen Herzen unserer Bürgererschaft gesetzt hat. Er ruhe in Frieden!

(Hohen Neuendorf. Am Sonnabend, den 7. d. M. hielt die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Hohen Neuendorf — Stolpe im Vereinslokal bei Herrn Carl Gengen eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Kamerad Dr. Rosenthal eröffnete gegen 10 Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf unser erleuchtetes Herrscherpaar. Sodann verlas der Schriftführer Kamerad Wilge wski das Protokoll der letzten Sitzung, welches ohne Änderung angenommen wurde. Hierauf wird ein Schreiben des kgl. Eisenbahnbetriebssekretärs Herrn Fritz verlesen, worin dieser seinen Austritt aus der Kolonne anzeigt. Es werden sodann Einladungen der Kolonne Pantow, des Männergesangsvereins Hohen Neuendorf, der Kolonnen Trojnan, Belten und des Kameradschaftlichen Kriegervers zum Stiftungsfest verlesen. Recht großer Besuch dieser Feste wird empfohlen. Die Johannistage „Comenius zur Wahrheit“ veranfaßt am Sonnabend, den 21. d. M. im Festsaal des Logenlokals ein Wohltätigkeitskonzert zum Behen der Kolonne. Der Vertrieb der überwiesenen hundert Eintrittskarten sowie vollständige Beteiligung wird den aktiven Kameraden anempfohlen. Zu der im kommenden Jahr stattfindenden Parade der Kolonne vor Sr. Majestät gelegentlich des Kaiserjubiläums, wird den aktiven Kameraden angeraten, schon jetzt mit der Anlegung eines Sparfonds zu beginnen und dem Klassenführer Beträge zur Aufbewahrung zu übergeben. Die Lebensabende für das Winterhalbjahr beginnen am Dienstag, den 7. November d. J., abends 9 Uhr im Vereinslokal. Es wird erwartet, daß die aktiven Kameraden sich recht reger beteiligen und namentlich recht pünktlich erscheinen. Kamerad Dr. Rosenthal berichtet sodann über den Verlauf des Sommerfestes. Dasselbe hat bei schönstem Wetter einen in jeder Hinsicht gut zu nennenden Verlauf gehabt. Der hierbei erzielte Ueberzugs betrug 144,52 Mk. Allen Kameraden dankt der Vorsitzende für die Mitwirkung und namentlich der Gattin des Kameraden Frewig, welcher aus Anerkennung ein kleines Geschenk bedingt wird. Ueber die am 27. August in Waldmannslust stattgefundene Lebung, an welcher 26 Mann teilgenommen, erlarierte Kamerad Böhm Bericht. Das fünfte Stiftungsfest wird auf Sonnabend, den 6. Januar 1912 bei Gengen festgesetzt. In den Vergnügungsausschuß werden die Kameraden Holzheuer, Tourneau

und Westphal gewählt und für Unkosten 150 Mk. schußweise bewilligt. Der Geburtstag S. M. der Kolonne wird am 28. Oktober durch einen Herrenabend bei Gengen gefeiert. Als aktive Mitglieder werden die Kameraden und Tourneau aufgenommen. Die Kolonne zählt jetzt aktive Mitglieder. Kamerad Dr. Rosenthal richtet nun die Kameraden Stern und Stämmerling, welche zum aktiven Militärdienst einberufen sind, recht herzliche Worte überreicht als Geschenk der Kolonne jedem Briefe und Paketsendel. Die von 28 aktiven und 8 zahlenden Mitgliedern besuchte Versammlung wurde sodann geschlossen.

\* Die Herbstkontrollversammlungen finden in diesem Jahre in den diesseitigen Kontrollbezirken in folgenden Reihenfolge statt: In Birkenwerder (Wesphaus St. Hubertus, Briefallee 18) am 25. November, nachmittags 3 Uhr, die Mannschaften aus Birkenwerder, Briefe, Untermitthe. Vergelbe. Stolpe mit Briefel. Neubrück, Schönbörn, Spandauer Forst., Werdern, Bernsdorf, Vordorf mit Roshhaus und Wegelshaus, Mühlenteb mit Buchhorst, Feldheim, Mönchsmühle u. Woltersdorf, Danmsmühle, Eseneck, Summt, Hoh. Neuendorf, Schönfließ, Bühlstraße. — In Oranienb. u. (Schlittenhaus) am 27. November, vormittags 9 U. die Mannschaften aus Oranienburg Stadt mit Albershof, Amalienhof, Antonienhof, Eden, Schmidt, Weltener Brücke, Wegelshaus, Wilhelmminenhof, Wilhelmthal, Friedenthaler-Schleuse, Kuisenhof, Pinnerow-Schleuse, Havelhausen, Vikhorit und Sandhausen. Oranienb. Forstgut mit Briefe. Gausseifenhaus am Lehnisch, Gorramp (Bahnmärterhaus), Schmachthagen, (Dare u. Forsthaus), Grabensee, Forsthaus Lehnig, Lehnig und Wensiedendorf, Friedrichsthal mit Fichtengru. Freenhagen, Friedenthal, Friedrichsthaler Glasblä. Gernendorf, Neu-Holland Forstgut mit Kubbrück, Oeffereit Neußland, Oranienburg (Mühlen), Seitz, Teewosen und Tiergarten-Schleuse Matz mit Mal-Schleuse und Schweizerhütte, Sachsenhausen mit Schleuse Oranienburg Unt mit Oranienburg (Verg), Schmachthagen, Kassenheide, Lehnig.

\* Vom Wetter. Die Meteorologen prophezeien einen recht unruhigen, regen- und sturmreichen Winter, herbst, ebenso einen recht kalten Winter. Im West- und Süden Europas herrscht milde Witterung; so h. beispielsweise Nachen und Karlsruhe an den Tagen da Berlin in den Morgenstunden bereits Eisbildung zu verzeichnen hatte, noch 10 Grad Wärme, und völlig sommerlich ist es in Südrantreich sowie in Unteritalien.

\* Zur 5. Klasse der 225. Preussischen Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorfallslosse vom 21. Oktober ab zur Einlösung bereit. Dasselbe hat spätestens zum 4. November zu erfolgen. Die Anzahl der Gewinnlose 4. Klasse findet vom 21. Oktober ab statt. Am 8. November beginnt die Ziehung der 5. Klasse, welcher 142 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von 52 056 000 Mk., darunter 2 Hauptgewinne von 500 000 Mk., gezogen werden.

\* Jetzt, wo der Winter bald naht, und alle Menschen an wärmere Kleidung und geheizte Stuben denken, bittet wir, daß sich alle, die mit Tieren zu tun haben, sich an der Winterbedürfnisse dieser Wesen annehmen. Weshalb betrifft es die Zugtiere. Jedem Wetter sollen die trocken können, als wenn sie aus Eisen und Stahl ständen, und sie bestehen doch auch nur aus Fleisch und Blut. Mit einem bißchen mehr Liebe ist den Tieren leicht geholfen. Ein reichsichtiges Herz sucht a. Widerwärtigkeiten nach Möglichkeit zu lindern. A. Pferde und Gel nicht ohne Bedenkung lange im Freien stehen! Seht zu, daß keine zerbrochenen Fensterstühle in Stalle sind. Ebenfalls der Zughunde werde freundlich gedacht! Ein trockenes Brett mit Matte als Unterlage und eine trockene Decke zum Lieberlegen, sowie angetaner Arbeit ein guter warmer Stall mit trocken frischer Streu, sowie genügendes, gutes, nicht verdorbenes Futter, das sind die Forderungen, welche auf dem Arbeitsprogramm der Ziehunde stehen.

\* Kärzliche Sprechstunden im Eisenbahnzug. Die österreichische Staatsbahnverwaltung hat eine interessante Neuerung eingeführt: sie gibt bestimmten Zügen an den Strecken nach Karlsbad Aerzte mit, die in den Zügen eigene Abteile zur Abhaltung von Sprechstunden für Kranke innehaben.

Ein jugendfrischer, zarter reiner Teint ist die schönste Mitgift, die eine Frau oder ein junges Mädchen von der allmächtigen Mutter Natur erhalten kann: „Leuchtestes Gesichtsfarben sind der Ausdruck förplicher Gesundheit!“ Ob diese natürliche Schönheit wird nicht durch Arzneien und Quackalbereien erlangt, sondern einzig und allein durch eine rationale Körperpflege, wozu in erster Hinsicht tägliches Baden zu rechnen ist. Baden mit reichlich warmem Wasser und nachfolgender kalter Abspülung, und Waschen, auch nachbrüchlichen Waschen mit einer milden neutralen Seife die womöglich wie die medizinische „Stedenpferd-Littemilchseife“ durch ihren Zusatz von Borax heilend auf alle Hautunreinigkeiten wirkt — dies beides wird jeden auf ganz einfachem Wege tauglich zum Ziele führen, gesund und schön zugleich Zeit zu sein! Denn die menschliche Haut ist die feinste Kleid, welches der Mensch auf seinem Körper trägt und zugleich das nützlichste, da es sich stündlich und täglich selbst erneuert. Wir haben nur die Pflicht, dieses wunderbar bare Kleid rein und geschmeidig zu erhalten und schonen. Fett, Schweiß und Schuppen immer und immer wieder durch ein zuverlässiges gesundheitsförderndes Mittel wirksam zu entfernen. Und diesen Zweck erfüllt im vollsten Maße die von der Firma Bergmann & Co. in Kadebeul hergestellte Stedenpferd-Littemilchseife, Schupmarke Stedenpferd, welche in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à 50 Pf. zu haben ist.



**Aus aller Welt.**

**Zeppelinfahrt Düsseldorf-Berlin.** Donnerstag früh 4 1/2 Uhr stieg in Düsseldorf das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ mit fünf Passagieren zum Flug nach Berlin auf, wo seine Ankunft nachmittags gegen 2 Uhr erwartet wurde. Um 8 Uhr sichtete man den Luftkreuzer in Hoerfelde bei Rheine, dann ging die Fahrt über Dippold und Wittingen. Kurz vor 10 Uhr traf das Luftschiff über Bremen ein, überflog dort, stürmisch begrüßt, die öffentlichen Gebäude im Zentrum der Stadt sowie das Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd und fuhr um 9 Uhr 50 Minuten in der Richtung nach Hamburg längs der Bahnlinie weiter. Um 11 Uhr 28 Minuten traf es über Hamburg ein und setzte bald seine Fahrt nach Berlin fort, wo die Ankunft zwischen 3 und 4 Uhr erfolgte. Er landete auf dem Flugplatz Johannisthal und blieb dort einige Tage.

**Zwanzigstündige Fahrt des Zeppelinkreuzers „L. Z. 9“.** Das Luftschiff „L. Z. 9“ ist Mittwoch abend 7 Uhr 15 Minuten in Baden-Dos zu einer vom Kriegsministerium vorgeschriebenen zwanzigstündigen Dauerfahrt aufgeflogen. Im Verlaufe derselben wurden 8 Uhr 15 Minuten Karlsruhe, 9 Uhr 40 Minuten Mannheim, 11 Uhr Mainz und gegen 1 Uhr Koblenz passiert. Graf Zeppelin führt den Luftkreuzer selbst. Die militärische Abnahme-Kommission befindet sich an Bord. Donnerstag früh 8 Uhr 15 Minuten überflog das Luftschiff in einer Höhe von 200 Metern in östlicher Richtung Birmanens, um 9 Uhr Landau.

**Sum Gymnasialstundell in Rudolfsht.** Das Befinden des schwer verwundeten Unterprimaners Diegen scheint sich etwas gebessert zu haben; eine Operation konnte indes noch nicht vorgenommen werden. Die Ursache des traurigen Ereignisses wird jetzt hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß Diegen infolge eines Unfalls seit Jahren stark nervenleidend gewesen sein soll. Der Getötete v. Necker soll kurz unter dem Einfluß des Diegen gestanden haben. Diegen wird als sehr begabter Schüler, andererseits aber auch eben als nervöser, junger Mensch bezeichnet. Der erschossene Oberstleutnant von Necker hat an seine Mutter einen Brief hinterlassen, in dem er mitteilt, daß die in Gegenwart eines jungen Mädchens erfolgte Beleidigungszene lediglich eine Komödie gewesen sei, um den wirtlichen, ganz unbegründeten Grund zu dem Zweikampf der beiden eng befreundeten jungen Leute zu verbergen. Bezeichnend für die jungen Leute ist vielleicht, daß sie leidenschaftlich die Lektüre Nietzsche'scher Schriften betrieben, die jedenfalls auf ihr jugendlich unreifes Gemüt einen unheilvollen Einfluß ausübten.

**Revolvierende Schütze.** Auf dem Gute Neuhof bei Mabel in Mecklenburg verweigerten zwanzig Schütze die Arbeit. Sie wurden entlassen und verlangten nun von dem Gutsherrn einen Wagen, der sie zur Bahnhstation bringen sollte. Dies wurde ihnen abgelehnt. Jetzt nahmen die Leute eine drohende Haltung an, zertrümmerten die Fenster und verbrannten das Gutshaus zu stürmen. Der Gutsherr bewaffnete sich mit einer Flinte und gab mehrere Schüsse ab, wodurch einer der Schütze verwundet wurde. Die Gendarmerei stellte die Ruhe wieder her.

**Schwerer Unfall auf einer Kleinbahn.** Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Aachen, daß dort auf der Trierer Straße der Anhängewagen eines aus Stolberg kommenden Triebwagens der Kleinbahn in der Weiche umkippte. Von den Insassen wurden fünf schwer und zwölf leicht verletzt. Die am schwersten Verletzten erlitten doppelte Arm- und Beinbrüche.

**Verhaftung des Bankdirektors Hegler.** In Augsburg traf die telegraphische Meldung ein, daß in Athen der flüchtige Direktor Hegler von der Bayerischen Diskont- und Wechselbank in Augsburg, der das Bankinstitut um etwa 1 Million Mark geschädigt hat, verhaftet wurde. Vor etwa drei Wochen kam Hegler nach Athen und hielt sich im Palasthotel unter dem Namen Karl Strofer auf. Er leugnete bei seiner Verhaftung seine Identität, ließ sich dann aber ruhig festnehmen. Man fand bei ihm etwa 20 000 Frank in bar und ein Bankguthaben in der Höhe von 150 000 Mark. Bis zur Auslieferung wurde er im Untersuchungsgefängnis interniert.

**Eine abgelehnte Witwenpension.** Vor etwa zwei Jahren erkrankte, wie erinnerlich, in Nürnberg die Frau des Direktors Dr. Herberich der dortigen städtischen höheren Mädchenschule ihren heimtücklichen Gatten und wurde deshalb im vergangenen Jahre vom Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, die sie zurzeit in Lischach verbüßt. Obgleich die Schuld der Witwe in allen Punkten nachgewiesen wurde, forderte sie von der Stadtgemeinde Nürnberg die Gewährung einer Witwenpension aus der städtischen Pensionsanstalt. Die Stadtgemeinde wies aber den Anspruch zurück. Frau Dr. Herberich erhob dagegen Beschwerde bei der mittelfränkischen Kreisregierung, die jetzt die Ansprüche der Witwe für unbegründet erklärt hat.

**Das Luftschiff Schütte-Lanz.** Das während seiner ersten Fahrt bei Weisse am Dienstag eine Notlandung vollzogen hatte, ist dort am Mittwochnachmittag wieder aufgeflogen und landete nach einstündiger Fahrt glatt vor der Luftschiffhalle in Mannheim. Während der Fahrt führte das Luftschiff verlässliche Manöver aus, die seine Lenkbarkeit durchaus bestätigten und bewiesen, daß die Reparaturen erfolgreich ausgeführt worden waren.

**Schlagwetterexplosion.** Einer Schlagwetterexplosion in einem Kohlensticht bei St. Etienne (Frankreich), in dem ein Brand ausgebrochen war, sind 20, nach einer anderen unbefähigten Meldung 39 Bergleute zum Opfer gefallen. Zurzeit der Explosion befanden sich in dem betreffenden Kohlensticht etwa 30 Arbeiter, von denen zwei mit entsetzlichen Brandwunden zutage gebracht wurden. Der Direktor der Grube und sechs Ingenieure fuhrten mit dreißig Mann zur Rettungsarbeit ein. Unter den Toten befindet sich ein Ingenieur.

**Der Unfall der „Liberte“.** In der Budgetkommission der französischen Kammer erklärte bei Beratung des Marinebudgets der Berichterstatter Painlevé, nach seiner Ansicht sei die Katastrophe auf der „Liberte“ auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen, und fügte hinzu, die Untersuchung habe ergeben, das Pulver, das die Katastrophe verursacht habe, sei älter gewesen, als die Etiquettes es angegeben hätten. Der Ansicht Painlevés widerspricht ein Fund, den man dieser Tage auf dem Wrack der „Liberte“ gemacht hat. Auf dem hinteren Teile des Decks entdeckte man nämlich unter schweren Eisenmassen in vollständig gut erhaltenem Zustande ein Buch, das den Titel „Die Marine von ehemals“ trägt. Es war aufgeschlagen und die offene, dem Beschauer zugekehrte Seite zeigte ein Bild, das die Explosion des englischen Schiffes „Quebec“ am 7. Oktober 1779 darstellt. Diese Explosion traf sich in einem Kampfe zwischen der englischen und der französischen Flotte auf der Reede von Quessant zu. Hiernach scheinen sich wirklich Matrosen mit der verbreiteteren Idee einer gewalttätigen Zerstörung des Kriegsschiffes beschäftigt, sie vielleicht auch zur Ausführung gebracht zu haben.

**Reforschuug mit sechs Passagieren.** Der Flieger

Roger Sommer hat am Mittwoch auf einem Zweidecker sechs Passagiere im Gesamtgewicht von 410 Kilogramm in 4 Reims nach Châlons-sur-Marne und zurück befördert. Das Flugzeug hatte 80 Liter Benzin und 20 Liter Öl an Bord. Der Hin- und Rückflug dauerte bei einer Gesamtlänge von 60 Kilometer 55 Minuten.

**Kurze Auslands-Chronik.**

**Das Fürstlich Diehtensteinsche Schloß Kolodej** ist niedergebrannt. Zahlreiche Einrichtungsgegenstände fielen den Flammen zum Opfer. Das Schloß wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Maria Theresia erbaut.

**Millionen-Kaufsurse.** In Marseille sind drei Getreidegroßhändler verbracht. Das Defizit beträgt fünf Millionen. **Diebstahl in einem französischen Postamt.** Im Hauptpostamt von Toulouse sind zwei Briefsäcke gestohlen worden, von denen der eine Wertgegenstände in Höhe von 100 000 Franc enthielt, der andere 6000 Franc in barem Geld.

**Eisenbahnunfall.** Bei Pjätigorost, in der Nähe der Station Mineralnaja Wodi (Kautalus) ist ein Schnellzug entgleist, wobei ein Wagen umstürzte und neun Personen verletzt wurden. Die Ursache der Katastrophe ist böswillige Lockerung der Schienen.

**Die Ueberflchwemmung in Brasilien.** Wie der „Blumenauer Uerwaldbote“ telegraphiert, ist der durch die Ueberflchwemmung in der deutschen Kolonie Blumenau angerichtete Gesamtschaden unerschöpflich. Der Privatschaden wird auf Millionen geschätzt.

**Standesamts-Nachrichten.**

Vom 13. Oktober bis 20. Oktober 1911.  
Geburten: Dem Fournagehändler Karl Paul Otto Bruchmann e. S. — Dem Instrumentenmacher Paul Schulz, Bergfelde e. T.

Aufgebote: Wolf Hermann Walter Hebel, Berlin mit Emma Anna Minna Friße, Hohen Neuendorf. — Emil Otto Fritz Waße mit Anna Luise Auguste Alsbach, beide in Birkenwerder. — Albert Julius Paul Kürbis, Berlin mit Berta Marie Auguste Rückert, Hohen Neuendorf.

Storbefälle: Ein totgeborener Knabe dem Arbeiter Otto Weier, Hohen Neuendorf; ein totgeborener unehelicher Knabe.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Sonntag, den 22. Oktober 1911**  
Gottesdienste finden statt: In der Kirche zu Birkenwerder vormittags 10 1/2 Uhr. — In der Kirche zu Binnow vormittags 8 1/2 Uhr. — In der Kirche zu Hohen Neuendorf vormittags 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

**Herr Kaufmann Franz Lehmann**  
in Hohen Neuendorf nimmt sowohl **Zuzerale** wie **Abonnements** auf den amtlichen „**Briefstapel-Vote**“ jederzeit entgegen.

**Nachruf!**

Am Mittwoch, den 18. Oktober verstarb in Berlin der Gemeindevertreter

**Herr Fritz Fischer.**

Unsere Gemeinde verliert in dem Dahingeshiedenen einen Mann, der sich als ein echter Bürger selbstlos in dem Dienst des Ganzen betätigt und bewährt hat.

In der Gemeindevertretung sowohl wie in den Kommissionen, deren langjähriges Mitglied er war, hat der Verstorbene mit rührigem Bürgerinn auf kommunalem Gebiet regensreich gewirkt und geschaffen.

Sein Andenken wird in der Gemeinde stets hoch in Ehren gehalten werden.

Birkenwerder, den 20. Oktober 1911.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

Kühn. Hildmann. Bergemann.

**Freiwillige Feuerwehr**  
Birkenwerder.

Sonntag, den 22. Oktober cr., früh 7 Uhr:

**Uebung.**

Antreten am Spritzenhause. Das Erscheinen sämtl. Kameraden ist verbindlich.

**Das Kommando.**

Rest. „Waldschänke“ der Gartenstadt Frohnau, Stolpe W. Blesinn.

Jeden Sonntag:  
**Familienfränzchen.**  
Entrée frei.  
Dierzu ladet freundlichst ein  
**W. Blesinn.**

**Billig abzugeben:**

80 Stück Johannisbeersträucher.  
30 - Stachelbeersträucher.  
20 - Ribarbeersträuden,  
20 - Kirschenbäume,  
3 - Birnbäume,  
8 - Apfelbäume und verschiedene Zier-Sträucher.  
Joh. Gröhl,  
Bergfelde,  
Doblen Neuendorfer Straße 47.

Treffs am Montag mit einem Wagon prima **Haberfcher**  
**Gettrorffeln**  
auf dem Bahnhof Birkenwerder bestimmt.  
Hrad, Borgsdorf.

Meine Verkstatt zur Anfertigung von  
**Capes**  
für Erwachsene und Kinder bringe ich in freunds. Erinnerung.  
Fritz Grabow, Birkenwerder, Garten-Allee.

**Bäckerei und Konditorei**  
**Carl Winde, Hohen Neuendorf**  
Schönfleischerstr. 57  
empfiehlt seine **vorzüghchen Backwaren.**  
Bestellungen auf **Corben, Kuchen, bunte Schiffseln** werden prompt ausgeführt.  
**Das größte und schmackhafteste Landbrot und Weizenbrot.**  
Schluterbrot für **Blutarme, Nervöse und Magenkranke.** Herzlich empfohlen.

**Bouillonwürfel.**  
1a. Fabrikat, 100 St. Mk. 2,25 ab 200 Mk. 4,50, 500 Mk. 10, —, 1000 Mk. 18,50. 2. Qual. Mk. 13,50 p. 1000 franco Nachnahme. **H. Kirshfeld,** Berlin 37-520, Prensl. Allee 11.

**7000 Mark**  
als 1. Hypothek sofort an Hausgrundstück zu vergeben. Off. u. ter **W. I. Postl** Hoh. Neuendorf.

**10000 Mark**  
1. Hypothek auf bebautem Grundst. mit vergröß. **10 Postant** Hoh. Neuendorf.

Gebrauchtes  
**Sahrrad** Mk. 28.—  
Junge **Süherer** (Wald-Whandottes) verkauft **Sudastsch,** Hohen Neuendorf, Kaiserstr. 81.

**Ziegenbock,**  
weiß, kräftig, billig zu verkaufen.  
**Kolonie Bergfelde,**  
Viktoriastr. 11.

**Frauenwohl ist Volkswohl!**  
? Das Mittel dazu ist?  
das  
**Reform-Eimer-Bildet** D.R.P. 206 855.  
Präm. Barmen, Silber Medaille 1910.  
In weißer Emaille.  
Ander Gebrauch  
Preis des Bildets M. 3.—  
Porto extra  
gegen Nachnahme. Im Gebrauch  
— Es paßt auf jeden Eimer. —  
Pastor-Verandgeschäft  
„Autoswall“, Cassel 7, Postfach N. 8.

**5 Zimmer-Wohnung**  
oder Villa zum 1. 4. 1912 bezw. früher in Birkenwerder oder Frohnau zu mieten geucht. Off. unter **9.** 1875 an die Expedition des „**Briefstapel-Vote**“.

Echte Darzer  
**Verdichtungsstränge**  
(Zugluft-Abstreifer) für **Türen und Fenster** zu haben bei  
**Arno Kapell,** Med. Trög.

Wer  
**Chauffeur**  
werden will,  
verlange kostenfrei  
Programm der staatl.  
konz. **Chauffeurschule**  
am **Technikum Altenburg** in  
Stellungs-nachweis unentgeltlich

**Namen- und Monogramme-  
Stiftereien** in Wäsche  
in Jorlie  
Baldot - Monogramme werden  
lauber angefertigt. **Schäffer,**  
D. Neuendorf, Csmalstr. 4, pat.

**Aufwartefrau**  
sucht **Boigt, Bergfelde,**  
Büchlerstraße.

**Ordentl. Mädchen**  
zu 2 Pers. v. 1. oder 15. Novbr.  
sucht  
**Wiesner, Gehntz,**  
Wismarstr. 3.  
Redaktion Druck und Verlag:  
**Paul Richard Neumann**  
in Birkenwerder.

**Zwangsversteigerung.**  
Am **Sonnabend, den 21. Oktober, vormittags 9 Uhr,** werde ich in der **Handkammer zu Birkenwerder** bei **Gastwirt Feuerst ad:**  
**1 Ausrichtisch, 1 Bücherspind, 1 Spiegel**  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
**Koch,** Gerichtsvollzieher in Dranienburg.

**Zwangsversteigerung.**  
Am **Sonnabend, den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr,** werde ich in der **Handkammer zu Stolpe Halle** beim **Gastwirt Wenzel:**  
**3 Wandbilder, 1 Stager, 1 Vogelbauer mit Ständer, 2 Blumenkänder**  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
**Koch,** Gerichtsvollzieher in Dranienburg.

„**Sankt Hubertus**“  
  
„**Sankt Hubertus**“  
Birkenwerder.  
Jeden Sonntag:  
**Familienfränzchen.**  
Am freundlichen Zuspruch bittet  
**W. Siefert.**





Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss starb Mittwoch abend 8 Uhr nach kurzem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Großvater, der Rentier

## Fritz Fischer

im Alter von 62 Jahren.  
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzbeengt an

Pauline Fischer, geb. Fedner  
Eugen Fischer  
Margarete Pluskiewitz, geb. Fischer  
Nicolaus Pluskiewitz  
nebst Kindern Fritz und Artur  
Georg Fischer  
Wilhelm Scherf  
Marie Scherf, geb. Fedner  
Hans Fedner nebst Sohn.

Birkenwerder, den 19. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

## Nachruf!

Am Mittwoch, den 18. Oktober starb unser lieber Kollege und Mitbegründer des Vereins,

## Herr Fritz Fischer.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, der die Interessen des Vereins stets hochhielt und wahre Kollegialität zu üben wusste.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
Birkenwerder, den 19. Oktober 1911.

## Der Verein der Gastwirte von Birkenwerder und Umgegend.

Die Kollegen versammeln sich zur Beerdigung Sonntagnachmittag 3 Uhr beim Kollegen Otto Engel.

## Oberförsterei Oranienburg.

Donnerstag, den 26. Oktober 1911, von vormittags 9 Uhr ab, kommen im Kaiserhof in Oranienburg zum Verkauf:

a) **Huhholz.**  
Schuhbez. Eisenf., Jag. 119 - 68 Kief. mit 41,46 fm, Schuhbez. Borgsdorf, Jag. 125/7, 130/1, 133, 173 - 948 Kief. mit 356,44 fm, 255 Kiefern-Stangen I 220 Kiefern - Stangen II. - Nummer - Verzeichnisse gegen Schreibgebühr. b) **Kiefern-Brennholz.**

Schuhbez. Summt, Jag. 53 - 8 Kief. II, Schuhbez. Eisenf., Jag. 45, 119 - 112 Stoch., 12 Klob., 17 Knüpp., Schuhbez. Bühlendorf, Jag. 80, 111 - 394 Stoch., Schuhbez. Briesle, Jag. 72 - 24 Stoch., Schuhbez. Borgsdorf, Jag. 120, 125/7, 130/1, 133, 173 - 169 Klob., 191 Knüpp., 52 Reifer I, 100 Reifer II, 23 Reifer III, Schuhbez. Wenzendorf, Jag. 208/9, 223 - 273 Stoch., 1 Reifer I, 12 Reifer II, Schuhbez. Rehmit, Jag. 243 - 12 Klob.

Der Königl. Oberförster.

## Rind- und Schweinefleischerei mit Motorbetrieb von

## Paul Schulz, Hohen Neuendorf

Berliner Straße 27.

### Preis-Verzeichnis:

Rindfleisch.	Wurstwaren.	à Pfd. Mf.
Schmotfleisch à Pfd. 95 Pfg.	Schmalzwurst u. Salami I.-b. 1,60	
Rouladen " 85 "	Reine Braunschweiger	
Fleisctippe " 85 "	Leinwurst I.-b. 1,40	
Dauerrippe " 75 "	Roher und gefochter Schinken I.-b. 1,60	
<b>Schweinefleisch.</b>	ff. Leberwurst	1,-
Coteletten à Pfd. 85-90	Kaiser-Jagdwurst	1,-
Schnitzel " 1,15 Mf.	Jungenwurst	1,-
Lamm u. Schaf 80-85 Pfg.	Geüllter Schinken	1,-
Milchfett u. Speis Pfd. 70	Landleberwurst	0,90
Milchgeiz, Raffler " 85-90,	Randfleischwurst	0,90
<b>Rahmfisch.</b>	Reine Polnische	0,90
Verkauf zu den billigsten Tagespreisen.	Braunschweiger	0,90
<b>Sammelfleisch.</b>	Zehntinger Motwurst	0,85
Reule à Pfd. 85 Pfg.	3 oben Sonnabend	
Dicke Rippe " 85 "	Reiche Blutwurst	0,60
Lämmung " 75 "	ff. Leinwurst, v. Std. 0,10	
	Erbsl. ausgebrat. Schmalz	0,90
	Schabfleisch	1,-

Jed. Sonntagmittag: warmen Schweinebraten, Pfd. 1,60.

Noch nie dagewesen!

## Restaurant „Bergschloss“

Birkenwerder, Bergfeldestr. 14.

Sonntag, den 21. Oktober d. Js.

### Kinematographische Vorführung

Stets wechselndes Programm mit nur erstklassigen Bildern.

Preise der Plätze: 1. Rang 40 Pfg., 2. Rang 30 Pfg., 3. Rang 20 Pfg. Kinder die Hälfte. - Hierzu ladet freundlichst ein F. Wetzel, A. Urban, Restaurateur.

Restaurant

## „Kurfürstbrunnen“

Haltestelle Borgsdorf.

Sonntag, 22. Oktober:

### Große Theateraufführung:

Schneider Kips

oder: Die gefährliche Nachbarschaft.

Eine zehnjährige Anleihe.

Nach der Vorstellung: Tanz.

Anfang 8 Uhr. - Entree 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Geselligkeitsverein „Edelweiß“.

Bel. Entladungen ergeben nicht.

## Stenographenverein



„Stolze Schrey“, Birkenwerder.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich am Stiftungsfest des Oranienburger Stenographenvereins, heute, Sonnabend, recht zahlreich zu beteiligen. Gemeinjamer Abfahrt 8,28 abends.  
Der Vorstand.

Erna Sommer  
Carl Gueffroy

Verlobte.

Birkenwerder-Berlin, den 18. Oktober 1911.

## Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Birkenwerder.

Sonnabend, den 28. Oktober 1911:

Feier des

## 4. Stiftungs-Festes

in den Gelanträumen des Vereinslokales „St. Hubertus“.

## Konzert: Theater: Vorträge: Ball.

Billets à 50 Pfg. sind vorher bei den Kameraden der Kolonne, sowie in Neumanns Papierhandlung und im Festlokal zu haben.

Um recht zahlreiches Erscheinen aller Freunde der Kolonne wird freundlichst gebeten.

### Der Vorstand.

Kühn, Amts- u. Gemeindevorsteher, 1. Vorsitzender.  
Dr. Wolff, Kolonnenarzt, 2. Vorsitzender.  
Mayor, Kolonnenführer.

## Grundbesitzer-Verein Bergfelde.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911:

## 5. Stiftungsfest

verbunden mit Ball im Restaurant „Zur Treue“, (Wef.: Carl Holz).

Anfang 8 Uhr. Eintritt 0,50 Mk.

Das vom Vergnügungsausschuss aufgestellte Festprogramm bietet eine reiche Abwechslung und ladet zum Besuch freundlichst ein

Der Vorstand.

## Patriotischer Verein von Birkenwerder und Umgegend.

Montag, den 23. Oktober 1911, abends 8 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokale Restaurant „Sanssouci“ (Th. Walzer).

### Tagesordnung:

1. Verlesung des letzten Berichtsprotokolls.
2. Vortrag des Herrn Redakteurs Paul Richard Neumann „Was sind die Lehren von Marokko und Tripolis?“ - (Nach dem Vortrage Diskussion).
3. Neuwahl eines Schatzmeisters.
4. Verchiedenes.

Die Mitglieder werden um recht vollzähliges Erscheinen gebeten.

### Der Vorstand.

Arthur Schulz, Vorsitzender.

## Billige Obstbäume!!!

Hierdurch zeige ich meiner geehrten Kundschaft an, daß, wie alljährlich, auch in diesem Jahre zur Saison ein großer Posten junger, kräftiger

Obst-, Laub- und Zierbäume in meiner Baumschule Hohen Neuendorf, Auguststr. 1, zum Verkauf stehen. Besonders schönes Spalier-, hochstämmiges und niedriges Beerenobst.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbittet

Albert Schalk,  
Landschaftsgärtner,

Hohen Neuendorf, Auguststr. 1.  
Bankow, Hohenstr. 91.  
Fernsprecher Amt Bankow 250.

Übernehme die Ausführung sämtlicher gärtnerischer Anlagen zu soliden Preisen unter kulantesten Bedingungen.

## Logenkasino Hohen Neuendorf am Bismarckplatz.

Sonnabend, den 21. Oktober d. Js., abends 8 Uhr, findet in unseren Räumen ein grosses

## Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Hohen Neuendorf-Stolpe, statt. Veranstalet von der Johannisloge

Comenius „Zur Wahrheit“.

Unter Mitwirkung erstklassiger Künstler.

Anfang 8 Uhr. Entree 1,00 Mark.

Nach dem Konzert:

## BALL.

## Haus- und Grundbesitzer-Verein Hohen Neuendorf am Schützenhause.

Donnerstag, 26. Oktober d. Js., abends 8 1/2 Uhr:

## Monats-Versammlung im Restaurant „Germania“-Pracht-Säle, Berlin, Chausseestr. 110.

### Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Bericht des Vorstandes über den Termin in der Ammoniakwasserverarbeitungs-Angelegenheit.
3. Vortrag des Vereinsyndikus Herrn Rechtsanwalt Bobrecker.
4. Geschäftliches. Verlesung der eingegangenen Schreiben.
5. Aufnahme neuer Mitglieder. Verteilung der noch nicht abgehobenen Statuten.
6. Verschiedenes.
7. Fragekasten.

Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung, sowie im Interesse des neuen Vereinslokales wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. - Gäste willkommen.

### Der Vorstand.

I. A.: Lengert, I. Schriftführer.

Herr Rechtsanwalt Bobrecker, Berlin C. 25, Gontardstr. 4 (Sprechstunden nachm. 5-7), erteilt unsern Mitgliedern unentgeltlich Rat in allen Rechtsachen.

Etwas Kainit und Tomasmehl ist noch vorrätig und kann noch nachträglich bestellt werden. Alle Schreiben an den Verein sind an den I. Vorsitzenden, Herrn Wieland, Berlin, Rodenbergstr. 37, zu richten.



# Beilage zum „Briefetel-Bote“

Nr. 124.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911

10. Jahrg.

## Eine moderne Schredenstammer.

In Köln tagte letzter Tage der Siebente Internationale Kongress für Kriminal-Anthropologie, mit dem eine hochinteressante Ausstellung kriminal-anthropologisch wichtiger Gegenstände verbunden war. Neben der Ausstellung des Berliner Polizeipräsidiums, des Moabiter Zellengefängnisses und der Dalldorfer Irrenanstalt ist es vor allem die der Hamburger Polizeibehörde, die das Interesse der Besucher erweckt. Ebenso haben die Irenkliniken von Göttingen, Bonn, Köln, Gießen, Düren, Wiesloch in Baden, Neustadt in Holstein und aus dem Auslande Ostende, Wien, Turin, Imola in Italien und Brüssel bemerkenswerte Beiträge zur Kriminalpsychologie beigegeben, die die Ausstellung als eine moderne Schredenstammer erscheinen lassen. So sieht man in der Ausstellung des Berliner Polizeipräsidiums die eigenartigen Marder- und Folterwerkzeuge der von einem ihrer Liebhaber ermordeten Gräfin v. Strachwitz, die sich auf sadistischem und masochistischem Gebiet in einer Weise betätigte, daß die Sicherheitspolizei wiederholt zugunsten der perversten Opfer dieser Dame erscheinen mußte. Dabei fielen den Kriminalbeamten alle jene Gegenstände: Ketten, Peitschen, Halsringe, Fußketten, Geißeln und stachelbesetzte Lederriemen in die Hände, die jetzt den Kriminal-Anthropologen Anlaß zu ernstem Studium der ungeheuerlichsten menschlichen Verirrungen geben.

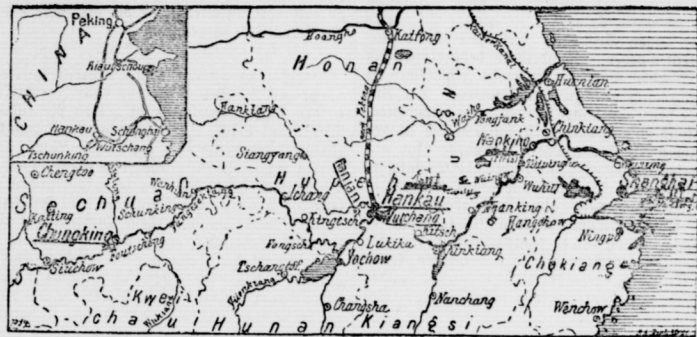
Auch die Hamburger Polizei hat aus ihrem reichhaltigen Arsenal sexueller pervertierter Gerätschaften zu dieser Ausstellung beigegeben, die noch eine traurige Ergänzung durch eine Vorführung von graufigen Gegenständen aller Art findet, die man Lustmördern, Verbrechern gegen den § 175, widernatürlichen Damen und sogenannten „Exhibitionisten“ abgenommen hat, welche letztere betamlich ein geschlechtliches Vergnügen darin erblicken, sich möglichst unbedeckt in der Öffentlichkeit zu zeigen. An den Leipziger Mörder und Erpresser Koppius erinnert die Abteilung der Ausstellung, in welcher die Unzulänglichkeit der Photographie als Identifizierungsmittel vorgeführt wird. In langer Reihe stehen in der Ausstellung des Berliner Polizeipräsidiums alle die Mordwerkzeuge vorüber, die in den Sensationsprozessen der letzten zwanzig Jahre eine Rolle gespielt haben. Auch sieht man da die schauererregenden Bilder jener Ermordeten, deren Körper zerstückelt oder verblümmelt wurden, um ihre Wiedererkennung zu erschweren bzw. unmöglich zu machen. Der interessanteste dieser Fälle stellt sich in dem Kopf des Knaben Blechert dar, der von dem Mörder in 120 Stücke geschnitten war, von der Berliner Polizei jedoch so kunstvoll wieder zusammengesetzt wurde, daß jene Identifizierung und damit die Ergrüpfung des Täters möglich war.

Auch das Bild der zusammengefügten Leiche des Gymnasiasten Ernst Winter, das Opfer des sensationellen Königer Mordes, fordert zu einer Anerkennung dieses Sonderzweiges der kriminalmedizinischen Tätigkeit heraus. An die Schredenstatten Jugendlicher erinnert das noch ganz kindlich-naive dreinschauende Mörderpaar des greisen Justizrats Levy in Berlin und das Bild des 15jährigen Mörders Wagenknecht, der in Rixdorf eine Frau mit einer Wagenrune ermordete.

Eine Sammlung verschiedener Arten des Selbstmordes zeigt eine der Berliner Kriminalpolizei zur Verfügung gestellte Bildersammlung, aus der hervorgeht, wie kunstvoll einzelne Selbstmörder vorgehen, um so sicher zu Tode zu kommen und wie andere bestrebt waren, den Anschein einer Mordtat zu erregen, bzw. dadurch ihnen verfeindete Personen in Verdacht zu bringen.

Das Berliner Zellengefängnis hat durch Vermittlung seines Leiters, des bekannten Geheimen Medizinalrats Dr. Reppmann, u. a. eine von einem irren Verbrecher im Augenblick des sogenannten Zuchthausnabes zerhackte mehrere Zentner schwere Eisentür und eine Sammlung von Ausbruchswerkzeugen und selbstverfertigten Unterhaltungsgegenständen der Insassen ausgefellt.

Die Bonner Ausstellung zeigt u. a. den Einfluß der Jahreszeit, des Alkohols, der Abkühlung und des Alters auf die Kriminalität. Der Landgerichtsbezirk Straubing in Niederbayern genießt dabei die zweifelhafte Ehre, als Mordort der auf dem Gebiet des Totenschlags und der Körperverletzungen mit tödlichem Ausgange vorgeführt zu werden. Auch die Kriminalität der Studenten, für die ja



Das chinesische Aufkandsgebiet.

In Mittelschina ist vor einigen Tagen eine Revolution ausgebrochen, bei der es sich vor allem um die Beseitigung der Mandchu-Dynastie zu handeln scheint, die von allen Nationalchinesen seit Beginn ihrer Herrschaft als Fremdkörper im Lande empfunden wird. Vorläufig konzentriert sich der Aufstand um die Städte Wutichang und Hanfau. Namentlich im Gebiet von Hanfau ist die Lage sehr ernst, da dort und in den benachbarten Städten Hanpang und Wutichang die Revolutionäre das Heft bereits in der Hand haben. Selbstverständlich macht die chinesische Regierung alle Anstrengungen, der Lage wieder Herr zu

werden und von Beking aus, dessen Lage zu Hanfau aus der kleinen Nebenstadt ersichtlich ist, sowie aus Putau und Rangling ist Militär zu diesem Zwecke abgeordnet worden. Wie ernst die Sachlage ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß die deutsche Regierung drei Kriegsschiffe abgeordnet hat, um die bedrohten deutschen Interessen zu schützen. Der Kreuzer „Leipzig“ ist in Hanfau, das Kanonenboot „Iltis“ in Rangling und der Kreuzer „Nürnberg“ in Shanghai eingetroffen. Auf unserer Kartenflüge haben wir die Stationsorte der drei Schiffe besonders kenntlich gemacht.

gerade Bonn in letzter Zeit sehr in Frage gekommen ist, wird hier beigegeben. Eine besondere Tafel zeigt die Zunahme der Diebstähle bei hohen Getreidepreisen und die soziale Stellung der Kindesmörderinnen. Auch die Selbstmorde in ihrer Beziehung zur Jahreszeit werden kritisch untersucht. Interessant ist, daß auch Beleidigungen und Unzuchtvergehen unter dem besonderen Einfluß der Jahreszeit stehen. Die erbliche Belastung der Verbrecher und ihre Folgen zeigt die Vorführung der Lebensgeschichte einer Familie Braun, die sich durch anderthalb Jahrhunderte gegen eine große Zahl von Paragraphen des Strafgesetzes verging. — Etwas amüsant erscheint eine klassische Sammlung aller Gaunerzeichen, der sogenannten „Aden“ und eine frei nach Doyle zusammengestellte Liste von Beobachtungen der Schuhabdrücke, Stiefelnägel, Hutdrägen, Böden in der Schuhhöhle, der Nasen, Ohren- und Fußformen und der Tätowierungen der Herren Verbrecher. Sogar eine Sammlung von aus gekautem Brotteig verfertigter allerlei aussehender Figuren befindet sich unter diesen Ergebnissen verbrecherischer Künstlerfertigkeit.

Aber am liebsten scheinen sich die Herrschaften doch mit der Erfindung und Herstellung von Ein- und Ausbruchs- bzw. Mordwerkzeugen zu befassen. So zeigt Turin ein wahres Arsenal solcher Gegenstände, während die Provinzialirrenanstalt Neustadt i. H. o. st. u. a. zwei Schlüssel zur Schau stellt, deren Bärte aus den Stimmbältern einer Mundharmonika (H) hergestellt wurden. Eine in derselben Anstalt von einem „wilden Mann“ gefertigte Strickleiter besteht aus Millionen winziger Fadenreste, die der Verbrecher jahrelang vom Fußboden der Anstalt aufgespart hatte.

P. S.

## Aus aller Welt.

Der Landschafts- und Jagdmaler Professor Christian Kröner, Mitglied der Berliner Kunstakademie, ist im Alter von 74 Jahren in Düsseldorf gestorben. Kröner wurde am 3. Februar 1838 zu Rinteln in Hessen als Sohn einfacher Leute geboren. Der begabte Jüngling mußte bei seinem älteren Bruder die Dekorationsmalerei erlernen und bis zu seinem 23. Lebensjahre als Handwerker arbeiten. 1861 zog er in die weite Welt, sein Glück als

freier Malersmann zu suchen. Er ging seinen Weg ohne Lehrer, bildete sich nach guten Vorbildern, vor allem aber nach der Natur und wurde so allmählich der berühmte Maler alles jagdbaren Wildes, dessen Name Beltruf genöß.

Schwere Automobilunfälle. Dieser Tage fuhr das zweifelhafte Automobil des Weimarer Maschinenfabrikanten Delmhorst bei Pöffenborn in den Chausseegraben. Der Chauffeur Seiffert war sofort tot; ein anderer Insasse des Automobils wurde leicht verletzt. — Ein Lastauto der Vereinigten Eisenacher Brauereien fuhr bei dem Dorfe Sättelstedt gegen das eiserne Gelande der über die Hörfel führenden Brücke, durchschlug es und stürzte in die Hörfel. Der Wagenführer Pfeifer wurde sofort getötet. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen.

Unglückes Familiendrama. Aus Oberberg in der Mark waren am Montag der Arbeiter Paul Schellin und seine Frau, die beide erst seit kurzem verheiratet sind, anlässlich der Ehescheidungsfrage des Ehemanns zum Sühneterrain auf dem Amtsgericht erschienen. Dieser verlief ergebnislos. Beim Verlassen des Parteiungsummers zog der Gatte einen Revolver hervor und schob mit den Worten: „Zwei sind für dich und zwei für mich!“ erst auf seine Frau, die er an der Brust schwer verletzte, und dann zweimal auf sich selbst. Der Ehemann war sofort tot, während die Frau schwerverletzt nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurde.

Verunglückte Kriegsmatrosen. Vom Kriegsschiff „Schwaben“ erkrankten am Montag beim Segeln die Matrosen Althaus und Mummie im Allensund.

Die Ausperrung in der westfälischen Zigarettenfabrikation. Die von den westfälisch-lippischen Zigarettenfabrikanten angeordnete Ausperrung ist nunmehr zur Tatsache geworden. Es sind davon etwa 8000 Tabakarbeiter betroffen worden.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Auf dem Wettersteinplatz bei München-Grünwald stießen zwei Straßenbahnwagen aneinander infolge des Verlegens der Luftbremse zusammen. Ein 62-jähriger Schreiner wurde schwer, 16 andere Personen wurden leichter verletzt.

## Der Erbe von Remerow.

Roman von V. von der Landen.

12. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Und von innerer Bewegung fortgerissen, streckt sie ihm die Hände entgegen.

„Um Gotteswillen, nur keine sentimentalen Szenen!“ rief er. „Bist wohl eifersüchtig, was? Auf die kleine Gräfin Döllnitz? Brauchst Dich nicht zu ängstigen, sie ist zwar recht lieblich, aber Du bist doch schöner.“ Und was das Schrottschein anbetrifft, so denke ich mir dabei das Beste:

Zu den Lauen der hübschen Frauen, muß man immer vernünftig schauen.“

„Haha — haha — zufrieden?“ er klopfte sie lachend auf die Schulter und wollte sie küssen, aber sie wich zurück vor der Atmosphäre von Weindunst und Zigarren, die ihn umgab — ein unendliches Weh schnürte ihr Herz zusammen — er unterdrückte ein leichtes Gähnen, zuckte die Achseln und sagte:

„Lott, Du bist und bleibst ein nährisches Weib. Bleibst Du noch auf?“ fragte er, als seine Frau sich am Tisch mit ihrem Schmuck zu schaffen machte.

„Ich komme gleich.“

„Nach doch die Lampe aus — ja?“

„Gewiß.“

Er ging. Das junge Weib verwarnte mechanisch

ihren Geschmeide und löschte die Lampe; das Licht erhellte das Gemach nur düstert. Charlotte setzte sich in eine Sofaette, verschlang die kalten Hände fest ineinander und starrte vor sich nieder. Von dieser Stunde an wußte sie erst, wie öde das Leben vor ihr lag, wie allein, wie furchtbar allein sie sein würde.

### 6. Kapitel.

Auch Peter v. Locwelt hatte eine durchwachte Nacht hinter sich, als er am nächsten Morgen in das Frühstückszimmer trat, wo er Charlotte schon vorfand; sie begrüßten sich nur durch einen Händedruck.

„Ich werde heute gegen Abend reisen,“ sagte er, als Charlotte ihm die Kaffeetasse reichte. Er fand nicht den Mut, sie anzusehen, er strich seinen Bart und blickte auf die kleinen Kreise, welche die Sonnenstrahlen auf dem Teppich zeichneten — die Tasse in der Hand klirnte leicht, sie antwortete nicht gleich, um aber doch endlich etwas zu sagen erwiderte sie:

„So plötzlich —“ dabei klang ihre Stimme, als ob sie mit verhaltenen Tränen kämpfte; ein unbeschreibliches Weh presste ihr das Herz zusammen.

„So ganz plötzlich ist es doch wohl nicht,“ nahm Peter das Gespräch wieder auf, „ein paar Tage Unterschied — was will das sagen? Aber ich ziehe, Charlotte, möchte ich Ihnen noch etwas sagen, es betrifft Paul Ulrich. Ich liebe meinen Bruder, ich kenne seine guten, aber auch seine gefährlichen Charaktereigenschaften und bin vielleicht der einzige, der einigen Einfluß auf

ihn auszuüben vermag. Ich muß ihn jetzt verlassen, ich tue es mit schwerem Herzen, denn er ist in Beziehungen zu zwei Männern getreten, die nach keiner Richtung hin nützlich sein könnte. Ich meine Randow und Tempus. Versuchen Sie es, Charlotte, diesen Verkehr einzuschränken, versuchen Sie es, Ihrem Gatten eine Stütze zu sein. Betrachten Sie dies als die Lebensaufgabe, die Gott Ihnen zugewiesen; sie ist nicht leicht, aber Sie, Lotte, Sie werden sie erfüllen, ich weiß es.“

Sie hatte den Kopf geknickt, ihre Augen wurden durch die Hand fast verdeckt; er sah es aber trotzdem, wie langsam Tränen auf Tränen aus denselben hervorquoll und über ihre Wangen rann. Von seinem Gesicht übermannt, stand er auf und trat an ihre Seite, seine Brust hob sich rascher, sein Antlitz suchte, er ergriff ihre herabhängende Hand und rief mit mühsam unterdrückter Erregung:

„Weinen Sie nicht Charlotte, ich kann Sie nicht leiden sehen.“

War es Glück, war es Schmerz, was sie erbeben machte? — war es beides zugleich? — Sie wußte es selbst nicht, sie ließ ihm willenlos ihre Hand, die er küßte. — Beide fanden nicht den Mut, mehr zu sagen, sie fanden auch nicht den Mut zum Scheiden, ihre Hände ruhten mit innigem Druck ineinander, sekundenlang beglückten sich ihre Augen und jeder las in denen des andern, was ihre Lippen nie verraten hätten.

Plötzlich erhob sich Charlotte mit einer raschen, fast stolzen Bewegung, eine tiefe Röte überzog ihr schönes



## Schöffengericht Oranienburg.

Bei der am Dienstag unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Donalies stattgefundenen Schöffengerichtssitzung waren als Schöffen die Herren Fabritzberger Franz Teubel, Birkenwerder und Rittergutspächter Friedrich Heuser, Zehndorfer zugezogen. Die Anklage vertrat Herr Bürgermeister a. D. Seidel als Anwalt.

Der 1877 geborene Knecht Josef Oehse war beschuldigt, als beurlaubter Wehrmann ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein. Er war f. Zt. zu 30 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis dieserhalb in contumacium verurteilt worden. Nachdem er behördlicherseits lange gesucht worden war, wurde er in Zehndorf ermittelt und hatte sich nun zu verantworten. Der Angeklagte konnte heute bei seiner Vernehmung nachweisen, daß er keinesfalls ausgewandert ist, sondern sich in den fraglichen Jahren in Gernsdorf, Schwante usw. angemeßelt aufgehalten habe. Im Jahre 1902 hatte er sogar ein gerichtliches Verfahren wegen Betruges in Oranienburg durchzumachen, ohne daß wegen seiner Militärpflicht etwas erwähnt worden ist, trotzdem er dieserhalb gesucht wurde. Der Anwalt beantragte die Freisprechung, da nicht nachgewiesen werden kann, daß der Angeklagte ausgewandert, d. h. außer Landes sich begeben habe. Diefem Antrage schloß sich der Gerichtshof an.

Der Milchhändler Heinrich Langke in Bergfelde mußte sich wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung verantworten. Er war beschuldigt, am ersten Pfingstfeiertage d. Js. Bier in Gläsern ausgehantelt zu haben, ohne hierzu eine Konzeption zu besitzen. Der Angeklagte unterhält eine Milchkuranstalt, hat aber auch die Berechtigung, Bier in Flaschen zu verkaufen. Ein als Zeuge vernommener Herr namens Paul Dorn bekundete, daß er an den Pfingstfeiertagen mit seinem Schwager eine Exkursion durch Bergfelde gemacht habe, um einmal festzustellen, wer alles Bier ausschänkt. Hierbei ist er auch zu dem Angeklagten gekommen, wo er, von einem jungen Manne bedient, ein schäumendes Glas Bier erhalten hatte, trotzdem er nachträglich gehört, daß der Milchhändler garnicht berechtigt sei, Bier in Gläsern zu verabfolgen. Er, der Zeuge, glaube, daß dies in der Milchwirtschaft des Langke gewesen war, mit Bestimmtheit könne er das aber heute nicht mehr sagen. Der Beklagte bestritt ganz entschieden, daß dies bei ihm gemeint, es könnte ebenfogat in einem Milchhandlung gewesen sein, da solche mehrere im Orte vorhanden sind. Auch ist die ganze Denunziation ein Nachgeft gegen ihn. Der als Zeuge vernommene Kaufmann Herrgeist konnte ebenfalls nicht mit Bestimmtheit sagen, daß der Angeklagte Bier ausschänkt, obgleich vielerlei davon im Orte gemunkelt werde. Der Anwalt hielt trotzdem den Angeklagten der Uebertretung schuldig und beantragte, es bei der Höhe des bereits verhängten Strafmandats von 20 Mk. ev. 4 Tage Haft zu belassen. Der Verteidiger plädierte dagegen auf Freisprechung, da keineswegs erwiesen worden ist, daß der Zeuge gerade bei dem Angeklagten das Bier getrunken habe. Es wurden damals wegen derselben Uebertretung mehrere Strafanzzeigen an Geschäftsleute im Orte erlassen, welche die verhängten Strafen auch bezahlt haben. Nur der Angeklagte, im Gefühl seiner Unschuld, habe gegen das verhängte Strafmandat richterliche Entscheidung beantragt. Der Gerichtshof kam denn auch zu einer Freisprechung, da nicht einwandfrei nachgewiesen sei, daß gerade der Angeklagte das Bier vergapft habe, es könne ebenfogat in einer andern Milchwirtschaft gewesen sein.

Gegen ein polizeiliches Strafmandat über 3 Mark oder 1 Tag Haft hatte der Schlosser Carl Helinger in Borgsdorf richterliche Entscheidung beantragt. Die Führer des Angeklagten sollen auf dem Grundstück des Gastwirts Meißner Schaden angerichtet haben, trotzdem Frau Meißner ihn wiederholt aufmerksam gemacht, daß sie sich das nicht länger könne gefallen lassen. Auch am 1. d. Mts. will sie die Führer wieder vom Grundstück gejagt haben und hat dann Anzeige erstattet. Der

Beschuldigte macht dagegen geltend, daß es seine Führer garnicht gewesen sein können, da dieselben eingezäunt waren; übrigens gibt es in der Nachbarschaft so viel Führer, daß dies taum zu unterscheiden sei, wenn und wohin die Führer gehören. Da Frau Meißner nur Befunden konnte, daß sie die Führer wohl auf dem Wege nach dem Grundstück des Angeklagten gesehen, aber nicht, ob dieselben auch in das Gehöft des Angeklagten gegangen seien, nahm das Gericht an, daß auch hier ein Irrtum der Zeugin vorliegen könne und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Der Anwalt hatte beantragt, es bei der Höhe des verhängten Strafmandats zu belassen.

Ein recht unangenehmer Auftritt spielte sich in der Nacht des 29. Juli d. J. vor dem Jacobig'schen Lokale in der Schönfließstraße in Hohen Neuendorf ab. Im Restaurant bezw. Saale fand an dem genannten Tage, einem Sonnabend, eine italienische Nacht statt. Hierzu hatten sich auch Mitglieder des Kirchenchors mit ihrem Dirigenten Herrmann Opitz eingefunden. Auch die Familie Dornacher hatte an dem Fest teilgenommen. Nun bestand zwischen dem Dirigenten Opitz und der Familie Dornacher ein etwas gespanntes Verhältnis, weil sowohl der Sohn wie die Tochter und der Schwiegerjohn aus dem Kirchenchor ausgeschieden worden waren und zwar, wie D. annahm, zu Unrecht, und für ihn in beleidigender Weise. An dem Abend des italienischen Nachtfestes soll nun sowohl Opitz wie andere Mitglieder des Kirchenchors von Dornacher jun. angestiftet, ja der Zeuge Wendicke soll „Kaufsjunge“ auf eine ganz berechtigte Abwehr genannt worden sein. Hierauf haben sich die Heiberen auf der Straße fortgesetzt, da Opitz dem Streit aus dem Wege und nachhause gehen wollte. Hierbei soll nun der Angeklagte Dornacher, dem Opitz nachgehend, eine Ohrfeige gegeben haben unter dem Ausruf: „Du Lump, willst meinen Sohn schlagen!“ Opitz hat auf der Stelle die Ohrfeige erwidert und nun sollen beide sich gefast haben, so daß Opitz stürzte und mit Füßen — einige Zeugen sprachen von Fußtritten — bearbeitet wurde. Schließlich kam der Baunternehmer Neuendorff hinzu und will den Dornacher von Opitz heruntergerissen haben. Als nun Opitz wieder in die Höhe kam, ergriff er den am Boden liegenden Stock des Dornacher und schlug um sich; dabei traf er Dornacher über dem linken Auge, so daß eine klaffende Wunde zurückblieb, welche in einem ärztlichen Zeugnis des Herrn Dr. Hofenthal als schwer attestiert war. Hierauf hat Opitz die Flucht ergriffen, da er sich noch verfolgt und gefährdet glaubte. Auch Opitz hat bedeutende Verletzungen davongetragen, wie das verlesene ärztliche Attest des Herrn Dr. Wolff bekundete. Heute hatten sich nun beide wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten und ein bedeutender Zeugenapparat war aufgeboten, um die Sachlage zu klären. Die Zeugen Baunternehmer Neuendorff und der Artift Richard Vieder schilderten den Sachverhalt in angegebener Weise. Der Angeklagte Dornacher dagegen machte geltend, daß er über die Vorhänge in der Schönfließstraße gestolpert und so ohne sein Wollen auf Opitz gefallen sei. Von dem ganzen Zeugenapparat wurden nur diese beiden Zeugen vernommen, da der Gerichtshof die Sache für genügend geklärt hielt. Den Antrag des Angeklagten Dornacher, den Zeugen Schneider noch zu vernehmen, lehnte der Gerichtshof unter der Motivierung ab, daß derselbe der Mitschuld dringend verdächtig, unverheißt bleiben müsse. Der Anwalt replizierte noch einmal die Vorwürfe und hielt Dornacher für den Anfänger des ganzen Auftritts, da er zuerst geschlagen und auch die beleidigenden Schimpfworte gegen Opitz gebraucht habe. Opitz, welcher Dornacher die Stirnwunde mit dessen eigenen Stock beigebracht, habe nach Darstellung der Zeugen Vieder und Neuendorff nur in Notwehr gehandelt. Der Antrag lautete auf 15 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung und auf 50 Mark wegen Körperverletzung ev. für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis. Opitz sei freizusprechen, da er in Notwehr gehandelt hat. Nachdem die Verteidiger der beiden Angeklagten gesprochen, kam der Gerichtshof zu einer milderen Auffassung der ganzen Sache, da immerhin eine gewisse Verzeihtigkeit wegen der Vorgänge im Kirchenchor Dornacher zugute komme, auch habe

er durch die ihm von Opitz beigebrachte Stirnwunde am meisten abkommen. Das Urteil lautete gegen Opitz auf kostenlose Freisprechung, gegen Dornacher wegen Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung auf 30 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. Wie Dornacher im Gerichtssaale erklärte, wird er gegen das Urteil Berufung einlegen.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich der Schlosser Edmund Hase aus Berlin zu verantworten. Am Sonntag, den 30. Juli d. J. hatte der Angeklagte eine Raddtour nach dem Kaiserlichen Hofjagdrevier unternommen und sich ausruhend auf der Straße zwischen Birkenwerder und Summit am Waldestande niedergelassen. Zu seiner Behaglichkeit hatte er sich eine Zigarre angezündet und das Streichholz achlos weggerworfen; dann hatte er sich wieder auf sein Rad geschwungen und war sorglos weiter gefahren. Da Streichholz aber hatte gezündet, was bei der großen Trockenheit des Sommers gar nicht zu vernünftigen war, denn der des Wegs kommende Förster Heinrich aus Wensigsdorf fand schon einen ganzen Komplex des Gehölzes brennend vor. Als die Rauchwolken in Summit gesehen wurden, kehrte auch der Angeklagte mit den Hilfsmannschaften zurück und wurde vom Förster wiedererkannt, der ihn am Walde ausruhend gesehen hatte. Der Angeklagte bestritt auch nicht, sich dort eine Zigarre angezündet zu haben, nur will er das Streichholz auf die Straße und nicht in das dürre Gras geworfen haben. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Amtsanwalts zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. Außerdem hat der Angeklagte noch eine Zivilklage des Forstfiskus wegen des abgebrannten Waldkomplexes zu erwarten.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Ruffler Otto Schneider, welcher seinem Dienstherrn, dem Stallmeister Harry Mahle in Frohnau, als er den zweiten Tag im Dienst war, ein goldplattiertes silbernes Zigarettenetui und zwei Sparbüchsen mit 55 Mark stahl. Am 26. September war er in Dienst getreten, am 27. hatte er gestohlen, am 28. war er nach Berlin gefahren, um sich mit dem gestohlenen Gelde zu amüsieren und am 29. wurde er verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Oranienburg eingeliefert. Wie der Angeklagte angab, hatte er den Diebstahl aus Not ausgeführt, um sich etwas Essen zu kaufen, da er seit Tagen noch nichts zu sich genommen haben wollte. Von dem Gelde hat der Westhose 39,70 zurückbekommen, ebenso das Zigarettenetui, das bei seiner Verhaftung vorgefunden wurde. Trotzdem der 19jährige Angeklagte noch unbefristet war, zog der Anwalt bei der Strafmaßung die Unverfrorenheit, mit welcher der Diebstahl ausgeführt ist, gehörend in Betracht. Der Strafantrag lautete deshalb auf drei Wochen Gefängnis. Auch der Gerichtshof sah den Diebstahl recht erschwerend an, denn in überaus scharfen Worten verurteilte der Vorsitzende die Handlungsweise des Angeklagten. Der Gerichtshof erhöhte darum das beantragte Strafmaß noch erheblich und erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

## Die zwölfte Sonate.

Von W. J. Gaje.

Autorisierte Uebersetzung von W. L. H. A. l.

„Heute abend 8 Uhr wird Miß E. Heinemann in Viktoria-Hall eine musikalische Soire veranstalten und u. a. auf vielfeitiges Verlangen „Beethoven's zwölfte Sonate“ zum Vortrag bringen.“

Im Winter des Jahres 1895 sah ich eines abends in meinem Zimmer und fragte mich, wie ich die Stunden bis um 12 Uhr — um diese Zeit ging ich zu Bett — am besten totschlagen könnte. Ich hatte meine Zeitung gelesen und sie dann wieder unwillkürlich in die Hand genommen und begann nun die Annoncen zu studieren, als obige Anzeige meine Aufmerksamkeit erregte.

Die Uhr zeigte 7 Uhr 30 Minuten, also hatte ich gerade noch Zeit. Ich bin musikalisch, ein leidenschaft-

Antlitz und sie versuchte, ihre Finger aus den seinen zu lösen — er gab, ohne Versuch sie zu halten, dieselben frei und trat einen Schritt zurück.

„Ich gehe, Charlotte, Gott schütze Sie — es ist ein „Lebewohl“ für immer.“

Einen Moment neigte sie das Haupt und ihre Lippen zuckten schmerzlich.

„Für immer?“ wiederholte sie halb laut.

„Vielleicht nur für Jahre.“

Charlotte war mit der ihr eignen Willenskraft Herrin ihrer Gefühle geworden; voll schlug sie die schönen klaren Augen, in denen noch die Tränen funkelten, zu ihm auf und mit einer freien, unbefangenen Bewegung streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Wie Gott es will, Peter; aber wann Sie auch kommen mögen, Sie werden mich treu finden in Erfüllung des Versprechens, daß ich Paul Ulrich eine Stütze sein will, soweit meine Kräfte reichen. Leben Sie wohl.“

Ohne ein Wort der Entgegnung drückte er die schmale, weiße Hand an seine Brust; dann wandte er sich mit kurzer Entschlossenheit und schritt der Türe zu. Charlotte blieb aufrecht stehen — da noch einmal schaute er zurück, noch einmal ein leidvoll inniges Grüßen von Aug zu Aug — die Tür fiel ins Schloß. Jetzt war aber auch des jungen, stolzen Weibes Kraft zu Ende, neben dem Tisch sank Charlotte auf die Kniee, legte ihr Gesicht in die Hände und schluchzte. — — —

Am Nachmittag fuhren die alten Herrschaften aus Tuchen vor.

„Mein Gott, mein bester Herr v. Lovewett,“ rief

Herr v. Wertbern, „Sie wollen heute abend schon fort? Sie sagten mir doch leghin, in ein paar Tagen.“

„Ich habe meine Pläne geändert, es ist richtiger, wenn ich nicht länger zögere.“

„So, so, — na, wenn Sie meinen. Ich habe die feste Ueberszeugung, wenn Sie einmal sagen, es ist besser, dann ist es auch besser. Sie sind ein Mann, der genau weiß, was er will.“

Man setzte sich um den Kaffeetisch; Charlotte etwas bleicher als sonst, machte in ihrer ruhigen lebenswüthigen Weise die Wirtin. Paul Ulrich sagte noch; er trat erst ein als die übrigen fast fertig waren, sah sehr erbhigt aus und bat um Entschuldigung, daß er sich gestiefelt und gepoltert präsentiere.

„Ich bringe eine Einladung für heute abend an Dich, Lott, und Mama,“ rief er, neben seiner Frau Pich nehmend, „das heißt abhellen könnt ihr nicht, denn ich habe schon zugesagt. Raket mal, wo?“ Er sah lachend und erwartungsvoll erst auf die Mutter, dann auf Lott.

„Heute abend,“ — sagte diese — „das ist unmöglich, Paul, Peter reist ja ab.“

„Peter reist ab; aber, lieber Schatz, Peter fährt um sieben Uhr und wir um halb acht, da hindert doch eins das andere nicht.“

Charlotte schwieg.

„Wer hat Euch denn eingeladen?“ fragte Großmama Wertbern in ihrer sanften, freundlichen Weise.

„Tempst; Herr und Frau v. Below haben auch angenommen, wenn somit zwei ältere Ehrendamen —

Mama und Frau v. Below — zugegen sind und der alte Herr, kann niemand etwas darin finden, wenn Lott mitfährt, zumal ich doch dabei bin,“ erwiderte Paul Ulrich und setzte dann verdrießlich, seine Laffe etwas heftig beiseite schiebend, hinzu: „Ich merke ja recht gut, wo das wieder hinaus soll; erstens hat Lott ein ganz unmotiviertes Vorurteil gegen Rindom, obgleich er mein Freund ist, und zweitens ist ihre übertriebene Brüderlei im Spiel, weil er keine Frau hat. Peters Abreise vorzuschieben, ist ihr nur bequem.“ Er schob seinen Stuhl zurück und trat an das Fenster.

„Na, na, lieber Lovewett,“ beglückte Herr v. Wertbern, „so schroff müssen Sie die Sache nun nicht gleich auflassen, man kann ja darüber sprechen. Von allem andern abgesehen, finde ich die Form der Einladung von einem jungen, lebigen Mann, Ihrer Frau Mutter und Charlotte gegenüber, nicht die richtige. Wenn Damen der guten Kreise einen Junggesellen mit ihrem Besuch beehren sollen, so hat er sie persönlich oder schriftlich direkt einzuladen. Es ist meiner Ansicht nach stets eine große Auszeichnung, die auch nur einem Manne zu Teil werden kann, der in der Gesellschaft sehr gut akkreditiert ist.“

„Oh — und was sagst Du dazu, Peter?“ wandte sich Paul Ulrich — ziemlich rüchloslos dem alten Herrn gegenüber — an den Bruder.

„Ich stimme mit Herrn v. Wertbern überein,“ antwortete dieser ruhig.

(Fortsetzung folgt.)



licher Verehrer Beethovens und außerdem war Miß Heinemann eine gute Bekannte von mir, denn ich hatte sie und ihre Schwester oft bei gemeinsamen Freunden getroffen. Das war allerdings schon zwei Jahre her, denn ich hatte mich längere Zeit in Sidakrita aufgehalten. Aber ich erinnerte mich, daß ich Sie vor meiner Abreise hatte spielen hören.

Ihre Technik war wunderbar, und sie spielte mit einem so innigen Gefühl, wie ich es selten gehört, so daß ich mir, abgesehen von dem freundschaftlichen Wiedersehen, auch einen hohen künstlerischen Genuß versprach. Ich kam gerade nach der Viktoria-Hall, als Miß Heinemann die Estrade betrat; es hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, und ich mußte mich mit einem Hinterplatz begnügen.

Die erste und zweite Piece des Programms bildeten Rubinstein's Staccato-Étude in C Dur und Paderewski's reizendes Menuett in A Dur, die fehlerlos wiedergegeben wurden; doch fiel es mir auf, daß die Pianistin offenbar nicht auf der Höhe ihres Könnens stand, namentlich bei der ersten Piece, bei der es mehr auf Schnelligkeit als auf Ausdruck und Gefühl ankam. Ich schrieb das der Nervosität der Künstlerin zu und wartete ungeduldig auf das dritte Musikstück, „die zwölfte Sonate“.

Die Künstlerin begann unter lebhaften Applaus, denn schon die beiden ersten Piceen hatten den Beweis ihrer hohen Künstlerkraft erbracht, und es erklang das herrliche „Andante“, das sie mit den drei folgenden Variationen wunderbar zu Gehör brachte.

Am Ende der ersten Variation verneigte sie sich dankend für den Applaus und ging zum „Scherzo“ über. Hier konnte ich nicht umhin, eine merkwürdige Veränderung im Spiel festzustellen, denn gerade die Töne, die hell und klar klingen mußten, kamen schleppend und undeutlich heraus, und ihr Gesicht zeigte eine tödliche Blässe, so daß ich mich unruhig auf meinem Sessel hin- und herbewegte und mich fragte, ob die Pianistin die Sonate überhaupt zu Ende bringen würde.

Ihr Spiel wurde geradelt und unbestimmt, und die ersten Töne des großen, gewaltigen Totenmarches kamen schwach und fast unhörbar zum Ausdruck. Ich sah in febriler Erwartung da und fragte mich, was weiter passieren würde; doch sie spielte immer noch weiter, ihr Körper schwankte vorwärts, ihr Atem ging schnell und keuchend, bis sie schließlich einen leisen, unartikulierten Schrei ausstieß, einen disharmonischen Akkord anstieß und besinnungslos zu Boden stürzte. Zwei oder drei Herren stürzten auf die Estrade und trugen die leblose Gestalt hinaus, während sich das Publikum zu entfernen begann, denn niemand glaubte, daß sie an diesem Abend noch würde weiter spielen können. Da ich ziemlich weit hinten saß, so dauerte es einige Zeit, bis ich in das Zimmer gelangen konnte, in das man sie getragen hatte, doch als ich es betrat, hörte ich zu meinem Entsetzen, daß Edith Heinemann tot war.

Ein Arzt, der sich zufällig im Auditorium befand, hatte sie untersucht, und als Todesursache einen Herzschlag festgestellt, nachdem er längere Zeit Wiederbelebungsbemühungen unternommen. Edith Heinemann hatte ihren eigenen Trauermarsch gespielt.

Ich sprach einige freundliche Worte zu ihrer Schwester die der Verzweiflung nahe, neben ihr stand, und ging tief traurig, mit dem unbestimmten Gefühl, dahinter stecke etwas mehr als ein einfacher Herzschlag, nach Hause.

Es erschien mir unmöglich, daß ein Weib in der vollen Blüte des Lebens und der Kraft so plötzlich dahingerafft worden war, und in der besten Lieberzeugung, es hänge ein dunkles Geheimnis mit dem Tode der Künstlerin zusammen, ging ich zu Bett, ohne den Schlaf finden zu können.

Am nächsten Morgen erhielt ich ein Billet von der Schwester der Toten, das nur folgende Worte enthielt: „Werter Herr Eloan!

Ich bin in großer Verzweiflung wegen des plötzlichen Todes meiner Schwester und möchte Sie gern sprechen. Können Sie mich nicht recht bald aufsuchen?

Ihre ergebene

F. Heinemann.“

Die beiden Damen hatten ganz in meiner Nähe gewohnt und so machte ich mich gleich auf den Weg. Als ich in das Haus trat, fiel mir ein eigentümlicher Geruch auf, der mir direkt in die Nase stieg, als die Tür sich öffnete. Ich zu beschreiben ist unmöglich, denn es war der qualenste Geruch, der mir je vorgekommen war.

Aber vorgekommen war er mir doch schon einmal! Wie ein Blitz durchlebte ich den vorigen Abend noch einmal — denn es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß bestimmte Gerüche uns an längst vergessene Ereignisse erinnern, die mit ihnen in Beziehung gestanden hatten. Ich hatte denselben Geruch in dem Zimmer wahrgenommen, in das man Miß Heinemann's Leiche geschafft, doch in der Erregung des Augenblicks hatte ich nicht weiter darauf acht gegeben; jetzt aber war er um vieles qualender und schärfer. Die Schwester erschien mit blassem Gesicht und roten, verweinten Augen.

„Ich freue mich, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie, „denn ich bin überzeugt — obwohl ich Ihnen nicht sagen kann, warum, — hinter dem Tode der armen Edith steckt ein Geheimnis. Seit sie hierher geschafft worden ist, erfüllt dieser starke, qualende Geruch, den Sie wohl auch wahrgenommen haben, das ganze Haus. Was mag das nur sein?“

„War Ihre Schwester ganz gesund oder war sie herzleidend?“ fragte ich.

„Herzleidend?“ wiederholte sie. „Edith war nie herzleidend, und ich erinnere mich nicht, daß sie auch nur einen Tag in ihrem Leben krank gewesen ist!“

„Gestern morgen,“ fuhr sie fort, „ging sie allein

fort, um Einkäufe zu machen und kam zu mittag nach Hause. Den ganzen Nachmittag übte sie die zwölfte Sonate, denn vor dieser Piece hatte sie besondere Angst, da ihr Beethoven stets große Schwierigkeiten bereite.“

„Auf wessen Verlangen spielte sie denn?“ fragte ich. Sie zögerte und schien meine Frage nur ungern zu beantworten, sagte aber doch schließlich:

„Ich will Ihnen die Wahrheit sagen, Herr Eloan. Vor einiger Zeit wurde Edith mit einem Italiener, namens Corregio — Adolfo Corregio bekannt. Er war Geiger und lernte meine Schwester in einem Konzert kennen, in welchem beide spielten. Sie trafen sich dann noch mehrmals in Konzerten und er verliebte sich leidenschaftlich in sie, denn sie sagte mir, er folge ihr überall hin und bemühe sich, mit ihr zusammenzutreffen; auch bat er um die Erlaubnis, sie hier besuchen zu dürfen. Meine Schwester gestattete ihm das, obwohl sie ihn nicht leiden konnte, und er wurde ein eifriger Besucher, bis die Abneigung meiner Schwester ihren Höhepunkt erreichte, als er ihr einen Heiratsantrag machte. Sie gab ihm einen Stoß und sprach sich sogar ziemlich deutlich aus. Es folgte eine Scene, und ich kam gerade ins Zimmer, als Corregio sagte:

„Miß Heinemann, Sie werden Ihre heutigen Worte bereuen, denn Sie haben mich beleidigt und ich werde mich rächen.“

Seine Augen sprühten Feuer, und er stürzte aus dem Hause fort. Meine arme Schwester war ganz niedergeschlagen und lebte seitdem in Todesangst, denn sie kannte die rachsüchtige Natur des Italieners.“

„Sagen Sie mir,“ sagte ich, „wie lange dauerte die Bekanntschaft Ihrer Schwester mit Corregio?“

„Ungefähr ein Jahr,“ versetzte sie. „Vorher reiste er in der Welt umher. Er war ein ganz eigentümlicher Mensch, und nicht nur ein herortragender Violinist, sondern auch ein tüchtiger Chemiker. In Indien hat er den Fakieren so mancherlei abgehört und erzählte häufig davon, doch alles in allem machte er einen geheimnisvollen, unheimlichen Eindruck.“

Diese Bemerkungen fielen mir auf, und ich schenkte ihnen die größte Aufmerksamkeit.

„Kann ich den Leichnam ihrer Schwester sehen?“ fragte ich dann.

„Gewiß,“ versetzte sie, und wir gingen in das Zimmer, in welchem sie gebettet lag und in dem uns, als wir uns der Leiche näherten, derselbe seltsame Geruch entgegenstieß.

Ich zog die Decke fort und betrachtete den Leichnam aufmerksam, konnte aber nichts besonderes entdecken. Schon wollte ich mich entfernen, als mein Blick auf ein auf einem Stuhl liegendes Kleid fiel. Ich nahm es in der schwachen Hoffnung auf, hier einen Schlüssel zu dem Geheimnis zu finden, steckte die Hand in die Tasche und fand darin ein Taschentuch, einen Mund Schlüssel und ein an Miß Heinemann adressiertes Couvert.

„Ich gehe fort für immer, denn ich kann es nicht über mich gewinnen, die Drohung auszuführen, die ich gegen Sie ausgehoben habe. Wollen Sie mir eine letzte Günst erweisen, so spielen Sie Freitag in Ihrem Konzert Beethovens zwölfte Sonate. Sie wissen, das war stets mein Lieblingsstück. Sie werden mich nie wiedersehen.“

A. C.“

Die Anspielung auf die Drohung, von der Miß Heinemann mir erzählt, und die Anfangsbuchstaben ließen es zweifellos erscheinen, daß dieser Brief von Corregio war.

Ich steckte ihn wieder in das Couvert und verab-schiedete mich, indem ich zu Miß Heinemann sagte:

„Ich bin fest überzeugt, daß hier ein Wunderstreich vorliegt, will aber erst einen Freund um Rat fragen, bevor ich etwas Bestimmtes unternehme. Wollen Sie mir freie Hand lassen?“

Sie dankte mir herzlich und ich verließ das Haus. Unterwegs überlegte ich mir ganz genau, was nun zu tun war.

Ganz besonders auffällig war mir der Brief des Italieners, und ich hielt ihn für nichts weiter als eine Fulle, denn Italiener pflegen einen ihnen angetanen Schimpf nicht so leicht zu vergessen. Ferner dachte ich an den eigentümlichen Geruch, der an dem verhängnisvollen Abend nicht im Hause geherrsch, sondern offenbar erst mit dem Leichnam in das hiesige hineingekommen war. Ferner stand es fest, daß Edith Heinemann sich frisch und gesund befunden hatte und ihr plötzlicher Tod mehr als rätselhaft zu nennen war.

Worauf liehen nun alle diese Punkte schließen? Auf eine Vergiftung! Aber wenn dies so war, wie war es dem Opfer beigebracht worden? Indes mußte es ein Gift sein, das unmittelbar wirkte und nicht die geringsten Spuren hinterließ. —

Wenor ich etwas unternahm, beschloß ich, meinen Freund Wane um Rat zu befragen, einen tüchtigen Mediziner, dem seine Mittel es erlaubten, einzig und allein seinen Privatstudien zu leben; ich wußte, er war ein hervorragender Kenner der Gifte, die er in Indien genau studiert, wo er sich eine mehr als gewöhnliche Kenntniss fast gänzlich unbekannter Gifarten zu eigen gemacht.

Ich erzählte Wane den Fall eingehend, erwähnte meinen Verdacht, Corregios Verlehe mit Edith Heinemann, seine Drohung, als sie keine Werbung zurückwies, das Billet, das ich gefunden, seinen Aufenthalt in Indien und schließlich den eigentümlichen Geruch im Hause der Heinemanns.

Als ich zu Ende war, dachte er einige Augenblicke nach und fragte dann:

„Können Sie mir den Geruch etwas deutlicher beschreiben?“

„Es war ein eigentümlicher, fauler, beklemmender Geruch,“ versetzte ich, „den ich aber mit nichts, was mir je vorgekommen, zu vergleichen vermag.“

Er trat zu einem Schrank in der Ecke des Zimmers, öffnete denselben und holte eine Flasche hervor, deren

Stöpsel mit Pergament umwickelt und sorgfältig verschmirt war. Sie enthielt eine Flüssigkeit, die schwarz wie Tinte und dabei so dünn wie Wasser war.

Dann zog er sich ein paar Handschuhe an, schnitt die Schnur des Stöpsels durch, nahm den letzteren ab, ließ ein paar Tropfen von der Flüssigkeit auf ein Blatt weißes Papier fallen, und verkörte das Flüsschen wieder. Dann ging er an die Gasflamme, hielt das Papier ein paar Sekunden darüber, und sofort verbreitete sich derselbe seltsame Geruch im Zimmer.

Ich sprang erregt auf und rief außer mir: „Bei Gott, Wane, das ist derselbe Geruch. Um Himmels willen, was ist das?“

„Es wird einige Mähe machen, das Zimmer wieder zu reinigen,“ versetzte er; „aber ich glaube, ich habe Ihr Geheimnis — wenigstens zum Teil — gelöst. Wenn Sie jetzt eine Drosche holen und mit mir nach der Wohnung der Miß Heinemann fahren wollen, so werde ich meine Diagnose prüfen. Aber warten Sie, bis es dunkel ist.“

„Weshalb?“ fragte ich.

„Das werden Sie schon sehen.“

Wir betreten die Wohnung der Miß Heinemann, als die Dunkelheit hereinbrach, und nachdem ich einen Augenblick mit Miß Heinemann gesprochen, gingen wir in das Zimmer, in welchem der Leichnam lag.

Wane löschte das Licht aus, öffnete die Tür und wir traten ein.

Wane steckte einen Augenblick ein Streichholz an, wir näherten uns der Leiche und Wane blies das Streichholz aus und zog die Fenstervorhänge beiseite, als ich in der tiefen Dunkelheit des Zimmers zehn phosphoreszierende Punkte, die Fingerpitzen des Mädchens erblickte.

„Das haben Sie vorher nicht bemerkt,“ sagte er, weil Sie die Leiche in zu hellem Licht betrachtet haben. Doch die Sache liegt für mich jetzt ganz klar, denn der faule Geruch und dieses Phosphoreszierende sind die deutlichen Anzeichen des schrecklichen indischen Giftes Nhar-Jabi. Edith Heinemann ist zweifellos vergiftet worden. Wenor ich Ihnen erkläre, wie dies geschehen ist, möchte ich das Klavier sehen, auf dem sie spielte, denn wenn ich nicht sehr irre, werden wir dort den deutlichen Beweis für meine Behauptungen finden.

Wir fuhrten nach der Viktoria-Hall und baten um die Erlaubnis, das Piano sehen zu dürfen, und es erfüllte uns mit großer Genugtuung, daß es noch auf demselben Fleck stand. Wir traten in den Musiksaal, und auch hier fanden wir Spuren des eigentümlichen Geruches. Man verdukelte den Raum, öffnete das Piano und wir bemerkten, daß die meisten der schwarzen Tasten einen schwachen Phosphoreszenz ausstrahlten, genau so wie die Finger der toten Pianistin. Als wir den Raum wieder beleuchteten, zeigten sich keine Spuren des Giftes, und das Klavier machte genau denselben Eindruck wie jedes andere.

„Hat jemand vor dem Konzert am letzten Freitag zu diesem Piano Zugang gehabt?“ fragte ich.

„Ja, Sir,“ versetzte der Direktor des Establishments; „am Nachmittag erschien ein Herr, der den Eindruck eines Italieners machte, und sagte, er wolle das Instrument für Miß Heinemann stimmen.“

Er blieb ungefähr eine Stunde und spielte während dieser Zeit.

„Ich danke Ihnen,“ versetzte ich; „verschließen Sie das Piano sofort.“

„Dieses Nhar-Jabi-Gift,“ sagte Wane zu mir, als wir nach Hause gingen, „ist eines der gefährlichsten und gleichzeitig der am wenigsten bekannten orientalischen Gifte, und seine eigentümliche Zusammensetzung ist nicht genau bekannt. Wo so manches Gift genügt die unscheinbarste Kleinigkeit, um den Tod herbeizuführen. Der Schurke Corregio, der meiner festen Lieberzeugung nach zweifellos der Mörder ist, hat es jedenfalls in Indien kennen gelernt, kannte aber offenbar seine besonderen Eigenschaften nicht, daß es am Geruch kenntlich ist und phosphoresziert, wohl aber wußte er, daß es in die Haut — selbst ohne wunde Stelle — eindringt und sofort tödlich wirkt. Er legte es absichtlich auf die schwarzen Tasten und rechnete darauf, daß die Finger der Miß Heinemann es beim Spielen in sich aufnehmen würden. Infolge seiner Farbe aber durfte er es auf die weißen Tasten nicht aufragen, da es ja hier leicht bemerkt werden konnte.“

„Aha!“ rief ich, jetzt verstehe ich das Billet und begreife, warum er gerade die zwölfte Sonate zu hören wünschte. Diese zwölfte Sonate ist fast ganz in B-Moll gehalten, so daß die Pianistin fast fortwährend die schwarzen Tasten benutzen muß. Auf diese Weise kam sein Opfer so viel wie möglich mit dem Gifte in Berührung, und zu diesem Zwecke bat er sie gerade um die in Rede stehende Sonate. Welch ein ausgefeimter, niederträchtiger Schurke ist doch dieser Corregio!

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.

Das Rätsel war gelöst, doch von dem Mörder fand sich keine Spur; er hatte noch an demselben Abend, nachdem er sich von dem Befinden seines elenden Planes überzeugt, London für immer verlassen.





# Persil

**Einzig dastehend**  
ist Persil als selbsttätiges  
**Waschmittel**,  
denn es vereinigt denkbar höchste  
Wasch- und Bleichkraft mit ge-  
ringster Arbeitsleistung und größter  
Billigkeit im Gebrauch. Dabei  
absolut unschädlich für das Ge-  
webe, da frei von scharfen Stoffen.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**

## Putz- und Modewaren-Haus

**Frau Anna Schmutge**, Hohen Neuendorf,  
Schönfließerstr. 73. Telefon: Amt Birkenwerder Nr. 113.

Größtes Lager in allen für den  
Damenputz erforderlichen Artikeln.  
**Original Pariser Modell - Hüte**  
Täglich Eingang von Neuheiten.  
Chike moderne Garnierungen wer-  
den prompt und sauber ausgeführt.  
Kulante Bedienung. Die billigsten Preise.  
Ein Besuch wird Sie überzeugen.

## Putzgeschäft Lucie Gräfe

**Hohen Neuendorf**, Friedrich-Strasse 33, 1 Tr.

empfeilt zur Herbst- und Winter-Saison ihr reichhaltiges  
Lager in Damen- und Kinderhüten der neuesten Mode,  
garniert und ungarnt. Große Auswahl in **Sammt, Seide**,  
**Bändern, Phantasie- und Straussfedern**. — Straussfedern  
werden gewaschen und gekräuselt. — Jede Art von Gar-  
nierung wird geschmackvoll angefertigt. Kein Laden, daher  
billige Preise. Täglich Eingang von Neuheiten.

## Litsche Cigaretten!

Berlin N. 28, Bernauerstrasse 40/41  
Cigarren- u. Cigaretten-Fabrik an gros

In Birkenwerder und Umgegend in fast  
allen Gastwirtschaften u. Cafés erhältlich.

Verlangen Sie bitte ausdrücklich stets

## Litsche Cigaretten!

# Automobil - Spazierfahrten

für 4-10 Personen zu billigsten  
Preisen für jede gewünschte Zeit.

**Wilhelm Noack**, Automobil-Führer  
und Omnibus-Betrieb

Bergfelde, Herthastraße Nr. 26  
Telephon: Post „Zur Irene“ Nr. 52.

**GRÖSSTE HEIZKRAFT**

**Henckels Werke**

**Senftenberg**

**GERINGSTER ASCHEN-GEHALT**

Kein **SCHLACKEN-RÜCKSTAND!**

Zu haben bei **Wilhelm Raekow**, Birkenwerder.

## Radfahrer!

nur allein bei uns kaufen Sie vorteilhaft. Lauf-  
decken 2, — 2,90, 4, — b. 6, — M., Luftschläuche  
1,90, 2,60, 3, — u. 3,40 M., Gebirgsdecken 4, —  
5,50 M., allerfeinste Ware. Rote Decken von  
2,80 M. an, Laternen 0,80 M., Luftpumpen 0,40 M., Lenker  
1, — 2,50 M., Bremsen 0,40 M., Pedale 1,25 M., Ketten  
1,50 M., Schutzblech 0,40 M. Alle anderen Zubehörteile  
ebenfalls billig. Riesen-Auswahl in neuen Fahrrädern von  
40 M. an mit 3 Jahren Garantie.  
Verlangen Sie Katalog 35 auch  
über Nähmaschinen, Grammo-  
phone, Musikwaren, Haushalt-  
Ketten, Zigarren usw. gratis und franko.  
**Fritz A. Lange, Leipzig Nr. 99.**

Verlag des „Brieftal-Bole-  
Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung  
für Birkenwerder, hohen Neuendorf,  
Borgsdorf, Briele, Lehnitz, Stolpe,  
Hofjagdrevier, Bergfelde, den Amts-  
bezirk Schönfließ und Umgegend.

Erlaube mir bei eventuellem Bedarf an  
**Drucksachen**  
meine  
**Buchdruckerei**  
hiermit in gefl. Erinnerung zu bringen.

**Paul Rich. Neumann**  
Buch- und Akzidenzdrucker  
Birkenwerder (Nordbahn)  
Bahnhofs-Allee 5 :: Fernsprecher 5.

## Ein Wort über die Mode.

Das hübsche Neormkleid ist aus dunkel-  
grünem Tuch gearbeitet. Die Tunika ist  
an der Seite geflügelt und wird durch Gold-  
knöpfe mit Goldschmüren zusammengehalten.  
Die jauchende Werte kann auch als Kleid  
geformt werden. Der untere Teil des Laibes  
und der untere Ärmel sind aus in Säum-  
chen gelegten Call gearbeitet, während der  
obere Laib und Streifen aus Spitzenstoff  
geformt wurde.

Das Modell kann von jeder Dame mit  
Hilfe eines Savortifmittels nachgeschneidert  
werden. Das hübsche Point-lace-Muster  
zur Seite ist aus Katun in Größe 44, 48,  
52 unter Nr. 51584 für 1,20 M. erhältlich  
und leicht nachzuarbeiten. Der Schnitt ist  
zu beziehen unter Nr. 5555 in 44—52 cm  
halber Oberweite jede Größe für 1,25 M.  
von der Modenentrale, Dresden-N.



Referenzbild mit geschützter  
Tunika Nr. 5553.

**Los nur 1 Mark.**

## Schweidnitzer Lotterie

3. Gewinn d. Gewerbeausstellung i. Schweidnitz.  
Ziehung am 10. und 11. November 1911.

8169 Gewinne im Gesamtwerte von  
**Mark 128 000**

1 Hauptgewinn i. W. v. . 40000 M.  
1 Hauptgewinn i. W. v. . 20000 M.  
2 Gewinne i. W. v. je 5000 = 10000 M.  
usw. usw.

8169 Gewinne im Gesamtwerte von **128000 M.**

Lose zu haben in Neumanns Buch- und  
Papierhandlung in Birkenwerder.



Die „Geflügel-Börse“  
vermittelt als das angesehenste  
und verbreitetste Fachblatt durch  
Anzeigen auf das sicherste

## Kauf und Angebot

von  
**Tieren aller Art.**

enthält  
gemeinverständliche Abhandlungen  
über  
**alle Zweige des Tiersports**

Lebensweise, Züchtung  
u. Pflege des Geflügels,  
Sing-, Zier-, Jagd- u. Kaninchen-  
Brieffaunen-  
Hunde- und Jagdsport.

Neben diesen anregenden Fach-  
artikeln bringt die „Geflügel-  
Börse“ zahlreiche „kleine  
Mitteilungen“ und bemerkens-  
werte Vorgänge in den einschlägigen  
Gebieten, aus dem Vereins-  
leben, Ausstellungsberichte  
usw., erstellt in einem „Sprach-  
schatz“ zuverlässige Auskunft über  
alle Fragen der Züchtung und  
Pflege und bietet ihren Abonnent-  
en Gelegenheit zur Einholung von  
„Krankheits- und Sectionsberichten“  
bei dem Laboratorium für Geflügel-  
krankheiten Jena.

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich 1 Mk.  
Erscheint Dienstags und Freitags.

Sämtliche Postanstalten  
und Buchhandlungen nehmen  
Bestellungen an.  
Insertionspreis:  
4 gepunktete Zeile oder deren Raum 20 Pfg.  
Probenummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

## Billiges Schweinefleisch

geräuchertes (Dörrfleisch) ohne Knochen Pfd. 65 Pfg.  
gesalzen (ohne Knochen) Pfd. 50 Pfg.

Alles tierärztlich untersucht, in Postkoll oder Bahnkoll ab hier Nachnahme, offeriert  
**Wilh. Schwarz, Fleischwaren an gros, Hamburg 4 M.**

## Ernst Wendt,

**Brunnenbaumeister**  
Bergfelde - Hofjagdrevier,  
empfiehlt sich zur  
Ausführung von  
**Brunnenbauten**  
in jeder Tiefe und Leistung.  
**Reparaturen.**

## Hohen Neuendorfer Konservatorium der Musik

Direktor: **Adolf Molzer.**  
Karlst. 4 Karlst. 4  
Gründlicher Unterricht für  
Klavier, Geige, Mandoline,  
Harmonium, Gesang und  
Theorie.

Anmeldung, werden jeder-  
zeit entgegengenommen.

## Otto Waltsgott,

**Schuhmachereister.**  
Hohen Neuendorf,  
Subertusstraße 30.

Lager mod. Schuhwaren  
Spezialität: **Wasserarbeit.**  
Reparaturen jeder Art.

## Garten - Anlagen,

Renovierung bestehender, Anstand-  
haltung, Beschneiden, speziell  
Formobstschneiden, übernimmt zu  
mäßigen Preisen **Wih. Franz**,  
Landschaftsgärtner, Niederhöf-  
bauhen, Schloß-Allee 18. Gute  
Referenzen am Orte.

Zur Anfertigung ein-  
facher sowie eleganter  
**Damen- u. Kinder-  
Garderobe**  
empfiehlt sich  
**Marg. Primke**,  
Birkenwerder,  
Wilhelmstr. 11 part.

## Stoffreste

zu Kindermänteln und Anabenan-  
gen, Koffmüsten, auch fertige  
Damenmäntel, sind bill. zu haben.  
**Riewe**, Hohen Neuendorf,  
Viktoriastr. 46.

## Geraer Mleiderstoffe

in Reihen zu billigsten Preisen  
empfiehlt **H. Binder**, Hohen  
Neuendorf, Schönfließerstr. 23.

Beste sächsische  
**Viennaährmittel**

zur Schnellmästung der  
Schweine und zur  
größeren Milch-  
erzeugung b. Kühen und  
Ziegen. Offerte auf  
Gef. Anfrage  
**G.S. No. 85**, Berlin,  
Postamt 39, postl.

## Erfinder.

Eine gute Idee kann zum Wohl-  
stand führen b. tagelängl. Aus-  
nutzung. 570 Erfindungen aufgeb.  
300000. Probeentwurf für  
Erfindungsberechtigten gratis. Ausf. folgen-  
de: Patent-Ingenieur **Birno**  
**Ebel & Schmidt**, Dresden,  
Viktoriastr. 28.



**Atac - Cognac - Verschnitt**  
von Mk. 2.- bis Mk. 4.- per Fl.  
Dose von 1/2 Liter  
Dr. **W. N. N. N.**  
Boonekamp  
Abt. 2000 bis 2500 per Fl.

Verkaufsstelle f. Birkenwerder bei  
**Wilh. Frommholz.**

## 25000 Mt.

zur ersten Stelle auf ein schönes  
Grundstück sofort gesucht. Offert.  
unter **N. N.** an die Expedition  
des „Brieftal-Bole“ erbeten.

**15000 Mark**  
1. Stelle auf bewohntes Haus in  
Dob. Neuendorf, vom Selbstgeber  
3. 1. Jan. 1912 gelocht. Off. u. N. 43  
Berlin, Postamt a. Str. Bahngof.

## 12000 Mark

1. Stelle auf herrschaftl. Grund-  
stück 3. 1. Jan. 1912 gelocht. A.B. 125,  
Postamt **Hohen Neuendorf.**

## 5-6000 Mt.

auf ein Grundstück an der Haupt-  
straße eines Ortes untes. Amts-  
bezirks sofort gelocht. Off. unter  
„1912“ befördert die Expedition  
des „Brieftal-Bole“.

## 6000 Mark

zur 2. Stelle gelocht. Offerten  
unter **N. N.** an die Expedition  
des „Brieftal-Bole“.

Ein in ausgleichener Lage be-  
findliches und vor 2 Jahren  
neugebautes

## Gasthaus,

reizen eingerichtet, ist umfänge-  
reicher sofort zu verkaufen. Off.  
unter „Gasthaus“ an die Exped.  
des „Brieftal-Bole“ erbeten, auch  
wird dort jede mündliche Aus-  
kunft erteilt.

## 2 Stuben,

Küche, Korridor, Keller. 1 Stube,  
Küche, Kammer, Keller, sofort zu  
vermieten. **H. Frey**, Hohen  
Neuendorf, Straße 33.

## 3 Zimmer

Kammer, Küche, Gas und Wasser-  
leitung, sofort zu vermieten.

## Eine Schlafstelle

und ein möbliertes Zimmer sofort  
zu vermieten. **Garten-Allee 8.**

## Obstbäume,

Beeren-, Apfel- und Zierfrüchler,  
Tannen u. Lebensbäume empfiehlt  
und billig **Waldemar Richter**,  
Gärtnermeister, Hohen Neuendorf,  
Reinhardtstraße 69.

## Schneiderin

für dauernde Beschäftigung, auch  
Vehrfrauen verlangt. **G. Richter**,  
Hohen Neuendorf, Hauptstraße.

## Deng - Deng - Oel

vorzügliches Mittel gegen rheu-  
matische Affektionen aller Art wie  
Gicht, Gelenkschmerzen, Migräne,  
Hexenschuss, Kopfschmerzen etc.  
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.  
Preis Mark 2 pro Flaschen.  
Nachnahme 20 Pfennig mehr.  
**Rhein. Versandhaus Duisburg a. L.**

## Gallensteine

vertriebe durch mein langjährig  
erprobtes, sicher wirkendes  
unschädliches Mittel, welches  
innerhalb 48 Stunden. Garantiert über  
200 Dankungen. Auswahl gegen  
Retourmark. **A. Haefliger**,  
a. a. Dortmund, Luisenstr. 30, pt.

## Eine gute Idee

kann zu großem Vermögen führen  
Wie man sein Geld macht  
AUSGEWÄHLTEN LESEN

Wenn Sie  
**Spitzen, Wäschebänder**  
Besätze usw.

nach Gewicht und in Resten  
suchen, so wenden Sie sich an  
das Engroshaus **Otto Roloff**,  
Barmen, Allee 211.



**Die Spannapparat**  
ist die beste Vorrichtung für  
Kinder- und Krankenzimmer,  
Korridore, Treppenhäuser usw.,  
der beste Wärmeapparat für  
Milkflasche und Mundwasser,  
der beste Injektionsapparat  
1. des Insaubere. Brom-  
stoffverbrauch in 18 Std.  
für 1 Pfg. Hochleistung.  
Preis 4.50 fcten. Inverh.  
Deutschl. u. Oest.-Ung.  
Dr. **Karl Hahn**,  
Um a. d. S.